

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen
außer in der Expedition
bei Krapinski (G. H. Krieger & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedhofstr. Ecke 4,
in Grätz bei Herrn F. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. F. Daur & Co.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Berlin, Hamburg,
Bonn, München, St. Gallen:
Rudolph Hoff;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Hofmeister & Vogler;
in Berlin:
A. Heilmeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kahlitz.

Nr. 490.

Donnerstag, 19. Oktober

1871.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-
jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Inserate 1/4 Sgr. die sechsgepaltene Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
sind an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Beitrag zur Lösung der Befestigungs- und Ent- festigungs-Frage.

„Sanctus amor patriae
dat animum“.

Wohl selten haben Festungen einen so hervorragenden Einfluß auf den Gang der gesamten Operationen und den endlichen Verlauf der kriegerischen Ereignisse zu üben vermocht, als in dem letzten Kriege gegen Frankreich, denn die Hauptaktion drehte sich um das Schicksal der festen Plätze Sedan, Metz und Paris!

Dieser hervorragende Einfluß der Festungen war aber im negativen Sinne, zum Unglück des Feindes, der sich durch sie zu schütten, auf sie zu stützen glaubte, und, ähnlich wie bei uns 1806, zum Unglück des Landes, das sich mit ihnen der Discretion des Siegers übergeben mußte.

Die traditionelle Kriegskunst der Hohenzollern seit dem Großen Kurfürsten, den Feind stets im eigenen Lande aufzufuchen, welche in den letzten drei Kriegen mit so großem Geschick durch das schnelle Ergreifen einer energischen Offensive, die alle militärischen Kräfte nach einem einheitlichen Plane auf ein gemeinsames Ziel hin dirigierte, in Szene gesetzt worden ist: diese Politik der großen militärischen Initiative scheint nur einmal in Preußen verlassen worden zu sein, als man von dem falschen Glauben ausging, der Staat und die Armee Friedrich des Großen werde ewig dauern und durch diese Selbstüberschätzung Napoleon dem Ersten die Zeit ließ, uns in dem Ergreifen einer stets erfolgreichen Offensive zuzukommen.

Fast in allen unseren Offensivkriegen haben aber die Festungen gar keine oder eine höchst untergeordnete Rolle gespielt, in den Defensivkriegen indessen eine sehr traurige, denn mit dem Schicksal der einen Festung entschied sich fast ausnahmslos das aller anderen. Die Geschichte zeigt, daß sich überhaupt die Zahl der Belagerungen im Verhältnis zu der Zahl der Schlachten seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts derartig geändert, daß vorher alle Kriege hauptsächlich Festungskriege, daß nachher alle Kriege, hauptsächlich Feldkriege, in jener Zeit also die Zahl der Belagerungen, in dieser die der Schlachten bedeutend überwog.

Friedrich der Große befestigte seinen Staat, organisierte in Schlesien eine selbständige Kette von Festungen verschiedener Form, aber hier sollten die Festungen gleichsam nur die Operationsbasis, das Ausfallsthor bilden und hatten wie die ganze altpreussische Befestigung des vorigen Jahrhunderts, — wie die vom Chef des Ingenieur-Corps Wallrave ausgeführten Bauten in Stettin, Magdeburg, Glogau, Neisse, Schweidnitz beweisen —, lediglich einen offensiven Charakter, der wie die Quarreelform des Exercier-Reglements den deutlich ausgesprochenen Zweck eines passagieren Schutzes hat, wo die Truppe gleichsam mit fertig gemachtem Gewehr gegen den von allen Seiten vorbringenden Feind einen Moment zur Defensive sich sammelt.

Wenn der große König zum Schutz einer neu eroberten Provinz wie Schlesien zwei Festungslinien gegen Oesterreich ausbaute, — Cosel, Neisse, Glatz, Silberberg erste Linie, Brieg, Breslau, Glogau zweite Linie —, so war diese Vorsicht damals in einem Lande auch politisch geboten, wo die katholische Bevölkerung im höchsten Grade feindselig gesinnt und sie durch die Existenz der Zwingburgen an ihre Unterthänigkeit mit sichtbarer Gewalt erindert werden mußte.

Für neu eroberte Provinzen haben Festungen so lange Werth, als man selbst nicht auf die sympathische Unterstützung der Bevölkerung rechnen kann; von dem Momente an, wo die Bevölkerung national gefühlt ist, sind Festungen Trennungsmittel zwischen Volk und Armee, die sich Beide im Augenblicke der höchsten Gefahr der gegenseitigen Unterstützung berauben; eine Trennung, aus der nichts wie Angst, Verwirrung, Unentslossenheit, Noth und Verrath hervorgehen kann. In Schlesien sind Breslau und der Gebirgspass Silberberg als Festungen eingegangen, auch Glatz will abdanken, und in Hinblick auf die im Jahre 1866 in Schlesien dokumentirte hochherzige nationale Gefinnung könnten alle anderen schlesischen Festungen fallen. Aber aus denselben Gründen erscheint es einzuweisen in Elsaß-Lothringen geboten, den Umbau von Straßburg und den Ausbau von Metz den Fortschritten der modernen Technik entsprechend, bald möglichst zu vollenden.

Wirft man sich die Frage vor: warum Preußen auch heute noch keinen einzigen Waffenplatz wie Metz hat, warum die neupreussische Befestigungskunst, nachdem sie das Bastionär-System des Bauban verlassen, zögernd über das Polygonal-System zur Anlage großer selbstständiger Werke mit detachirten Forts vorgegangen ist, so mag als Antwort der gerechtfertigte Gedanke dienen, daß die preussische Kriegskunst jedes System zurückweist, welches von vorn herein den Schwerpunkt des Kampfes in den abwartenden und beschaulichen Festungskrieg hineinzuweisen in Versuchung führen könnte, und dadurch wiederum gleich zu Anfang die muthvolle Offensive insofern schwächt, als der frankhafter Idee Raum gegeben wird, man könne sich der offenen Feldschlacht entziehen, um hinter Wall und Mauer gedeckt den ersten Anprall des Feindes ruhig abzuwarten, später aber aus der Deckung heraus die feindlichen Streitkräfte desto sicherer vernichten. Was hat der Wehruf der geängstigten Deutschen, man müsse dem wilden Geschrei der Franzosen nach dem linken Rheinufer gegenüber die Rheinlinie außer mit Raftatt und Ulm noch durch die Befestigungen von Offenbürg, Freiburg, Stodach und Dillingen verstärken, für einen praktischen Erfolg gehabt? Er hat aus der Tiefe des nationalen Geistes heraus ein Lied erzeugt, und die im Geiste des deutschen Volkes auferichtete „Wacht am Rhein“ hat mehr Angriffskraft in Bewegung gesetzt, als die Befestigung der ganzen Rheinlinie Vertheidigungskraft zu bannen und zu fixiren im Stande gewesen wäre. Wie anders greift ein Volk zu den Waffen, welches weiß: meine Grenzen

sind offen und wehrlos; wenn wir nicht schnell in Aktion treten, dringt der Feind aus seinen Ausfallsthoren in das Herz unseres Landes. (Spicheren, Wörth.)

Als principieller Gegner jeder Befestigungsform, welche — den politischen oder militärisch-technischen Zwecken entsprechend — nicht einen lediglich provisorischen oder rein passagieren Charakter hat, in Hinblick auf die Fortschritte unserer Jahrhunderte in der Militär-Technik, in der Industrie, im Verkehrsweisen, in Anbetracht der in allen Kulturstaaten sich vollziehenden Reorganisation der Berufsarmee in Volksheere, in Hinblick auf die ganze Kriegsgeschichte wage ich die Behauptung:

Jede permanente Festung ist ein verkörperter Freiheitsgedanke, hindert die volkswirtschaftliche Entwicklung, untergräbt die moralische Kraft der Nation, wiegt sie in falsche Sicherheit ein, und ist das sicherste Mittel, dem Feinde die Eroberung des Landes zu erleichtern.

Hätte Preußen 1806 und Frankreich 1870 keine Festungen gehabt, würde der Staat hier wie dort nicht auf den ersten Anprall des Feindes mit jener, Alles mit Trümmern bedeckenden Gewalt zusammengebrochen sein, welche den Staat zerfallen ließ und die Kräfte der Armee derartig paralysirte, daß die militärische Widerstandsfähigkeit auf lange Zeit hin gebrochen erschien, so daß das Land der unumschränkten Gewalt des Siegers preisgegeben war.

Hätte Rußland nicht sein Sebastopol gehabt, wären die Feinde gezwungen gewesen, die russischen Streitkräfte in den weiten Landen selbst aufzufuchen, dann wäre es unmöglich geworden, den Krieg an die Peripherie des Reiches zu verlegen, wo der Feind, unterstützt von allen Hilfsmitteln der Kriegskunst, in steter Verbindung mit seinem Heimathlande die russische Kriegsmacht zwang, auf dem langen und ermüdenden Marsche aus dem Inneren des Reiches an die äußeren Grenzen im eigenen Lande ähnliche Verluste zu erleiden, welche die Verbündeten gegen Rußland im Jahre 1812 beim Rückzuge erlitten hatten. Und doch, was Sebastopol als Festung betrifft, der permanente Theil war unbrauchbar, von den Fortschritten der Militär-Technik überholt, die ganze Fortifikation Sebastopols war ein, im Angesichte des Feindes aufgeworfenes Provisorium.

Was half den Oesterreichern im Kriege 1859 das berühmte Festungsviereck? Nicht vor den Manieren der Festungen, sondern vor der preussischen Mobilmachung haben die Franzosen „Halt“ gemacht. Welchen Widerstand haben die Festungen Böhmens der Invasion der Preußen 1866 gegenüber geleistet? — Königgrätz, Josephstadt und Theresienstadt haben die Eisenbahnen zeitweise gesperrt, aber haben sie dadurch das schnelle und siegreiche Vordringen der Preußen gehindert? Als Benedek nach der Niederlage von Königgrätz die Trümmer der Armee auf das mit detachirten Forts besetzte Olmütz zurückzog, sie dort in der Hoffnung sammelte, die Preußen würden auf ihrem Vormarsch gegen die Hauptstadt ihm gegenüber „Halt“ und „Front“ machen: hätte die Hauptstadt, durch diese Zögerung Benedeks beinahe von Truppen entblößt, durch Handstreich genommen werden können, denn das siegreiche preussische Heer war nicht gefonnen, den Feind da anzugreifen, wo er dasselbe erwartete, sondern marschirte direkt auf Wien.

Welchen Nutzen haben die fabelhaften Summen, welche Oesterreich auf die Befestigung des venetianischen Königreichs verwandt hat, für die Haltung dieser dem Staate Oesterreich heterogenen Landestheile gehabt? Welche Festungen haben das siegreiche und schnelle Vordringen der Mainarmee aufgehalten?

Was half dem mit Kriegsmaterial und Kommunikationsmitteln so reich ausgestatteten Frankreich die dreifach angelegte, mit festen Stützpunkten versehene, formidable Vertheidigungslinie gegen Deutschland? — Das Kaiserreich hatte den fortifikatorischen Schutz der Landesgrenzen Frankreichs bis zur kostspieligen Anlage kasemattirter Batterien an der Küste aus Angst vor den Bombenkanonen englischer Panzerfregatten, und den Ausbau großartiger Waffenplätze des Festungsgürtels der Nordost-Grenze mit einer verschwendlichen Energie betrieben, die den Staatsfiskus derartig durchlöcherzte, daß, als der Krieg nun wirklich gekommen war, im entscheidenden Augenblicke die Armee fast im desolatesten Zustande dem Feinde preisgegeben werden mußte.

Man hat als berühmtestes Beispiel für die Bedeutung der Festungen den 41 jährigen Befreiungskrieg der Niederlande, der fast ausschließlich ein Festungskrieg gewesen, wiederholt hervorgehoben. In einem Flachlande, wo die Festungen das Terrain beherrschen, wo ein ganzes Volk um seine Unabhängigkeit gegen eine aus Söldnern gebildete Invasions-Armee kämpft, die weit von ihrer Operationsbasis und Heimath entfernt, unter den damaligen Verkehrsverhältnissen sehr schwer kriegstüchtig zu erhalten blieb: da ist der endliche Sieg mit Hilfe des Ermüdungsprinzips, welches die Festungen hier verkörpern, um so weniger wunderbar, als die Niederländer damals über immense Hilfsquellen und gute Festungen verfügten, deren vollständige Zernirung dem Feinde fast nie gelang, selbst aber von einem einheitlichen Geist besetzt waren, der sie leider in späteren Zeiten ganz und gar verlassen hat. Dies Beispiel ist also antiquirt, und auch das Pendant dazu aus der modernen Kriegsgeschichte, der Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel paßt eben so wenig.

Wenn ein ganzes Volk für seine Unabhängigkeit kämpft ist jede Festung, jedes Haus, jede Deckung werthvoll; ja in dem Guerillakriege, den das spanische Volk gegen den fremden Unterdrücker mit Hilfe Englands führte, war man bemüht, jeden Berg in eine provisorische Festung umzuwandeln, ein Defensiv-System, das mit den Eigenthümlichkeiten permanenter Festungen gar Nichts gemein hat.

(Schluß folgt.)

Die jüngsten Abmachungen mit Frankreich.

Berlin, 18. Oktbr. Die „Prov.-Korr.“ meldet: „Die neuesten Verhandlungen mit Frankreich haben zum gleichzeitigen Abschluß zweier Zusatzverträge zum Frankfurter Frieden geführt. Der eine derselben betrifft die sofortige Räumung der französischen Departements, welche nach den Friedensbedingungen erst zum Mai künftigen Jahres in Aussicht genommen war, und die an Stelle dieses aufgegebenen Pfandes von Frankreich zu gewährenden finanziellen Bürgschaften, der andere die von deutscher Seite beantragten Zollerleichterungen für Elsaß-Lothringen und einige damit zusammenhängende weitere Vereinbarungen. Die beiden Konventionen sind von dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und dem Gesandten Grafen Harry v. Arnim Namens des deutschen Reiches einerseits und von dem Finanzminister Pouyer-Quertier Namens Frankreichs andererseits abgeschlossen; beide sind vom 12. Oktober datirt. Die Uebereinkunft über die Räumung französischen Gebietes bestimmt Folgendes:

Artikel 1. Die Regierung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers verpflichtet sich, die 6 Departements Aisne, Aube, Cote d'Or, Haute Saône, Doubs und Jura zu räumen und die Okkupationsarmee auf 50,000 Mann zu reduciren, in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des dritten Artikels des Vertrages vom 26. Februar 1871. Die Ausführung dieser Maßregeln wird stattfinden in den 15 Tagen welche auf die Ratifikation der gegenwärtigen Konvention folgen werden.

Art. 2. Die französische Regierung ihrerseits verpflichtet sich: 1) Fünfhundert Millionen Franken, welche die vierte halbe Milliarde der Kriegskosten-Erschädigung bilden; 2) 150 Millionen Franken, welche die erste am 2. März 1872 fällige Rate der Zinsen von den Seitens Frankreichs noch geschuldeten drei Milliarden bilden, in folgender Weise zu bezahlen, und zwar, am 15. Januar 1872 80 Millionen Francs, am 1. Februar 1872 80 Mill. Fr., am 15. Februar 1872 80 Mill. Fr., am 1. März 1872 80 Mill. Fr., am 15. März 1872 80 Mill. Fr., am 1. April 1872 80 Mill. Fr., am 15. April 1872 80 Mill. Fr., am 1. Mai 1872 90 Mill. Fr., ganze Summe 650 Mill. Fr.“

Art. 3. Im Falle, daß die Bestimmungen des vorübergehenden Artikels nicht ausgeführt werden sollten, werden die Truppen Sr. Majestät des deutschen Kaisers das, in Gemäßheit dieser Konvention, geräumte Terrain wieder zu besetzen das Recht haben. — Man ist außerdem darüber einig, daß das Gebiet der im ersten Artikel bezeichneten und von den deutschen Truppen geräumten Departements in militärischer Beziehung für neutral erklärt werden soll. — Bis zur Bezahlung der im vorübergehenden Artikel erwähnten Summen darf Frankreich in jenen Departements nur eine bewaffnete Macht halten, welche für die Aufrechterhaltung der Ordnung nöthig ist. — Die französische Regierung behält sich das Recht vor, vor den oben bezeichneten Zahlungs-terminen Zahlungen zu leisten.

Art. 4. Die gegenwärtige in deutscher und französischer Sprache redigirte Konvention wird von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser einerseits und dem Präsidenten der französischen Republik andererseits ratifizirt werden, und die Ratifikationen sollen in einem Zeitraum von acht Tagen oder früher, wenn es möglich ist, in Versailles ausgetauscht werden.

Die Uebereinkunft über die Zollverhältnisse u. s. w. enthält folgende hauptsächlichste Bestimmungen:

Art. 1. Die in Elsaß-Lothringen fabrizirten Produkte werden in Frankreich zugelassen, unter den nachstehend festgesetzten Bedingungen: 1) vom 1. September bis zum 31. Dezember laufenden Jahres vollständig zollfrei; 2) vom 1. Januar bis 30. Juni 1872 gegen ein Viertel, vom 1. Juli desselben Jahres bis zum 31. Dezember 1872 gegen die Hälfte der Zölle, welche Deutschland gegenüber in Anwendung gebracht werden oder zu bringen sein werden.

Von den unter Nr. 2 erwähnten Begünstigungen sind ausgeschlossen: die zur Nahrung dienenden Waaren, wie Wein, Alkohol, Bier u. s. w.

Art. 2. Für den Fall, daß in Frankreich neue Steuern auf Rohstoffe und Farbstoffe, welche zur Herstellung oder Fabrikation der in Elsaß-Lothringen erzeugten Produkte dienen, gelegt werden sollten, dürfen Zuschlagssätze von diesen Produkten befreit werden, die den französischen Fabrikanten damit neu auferlegten Lasten erhoben werden.

Art. 3. Französische Produkte, wie Gußeisen, Stabeisen oder Eisenblech, Stahl in Stäben oder in Blech, baumwollene Garne und Gewebe, wollene Garne und Gewebe und andere derartige Produkte, welche in Elsaß-Lothringen veredelt werden sollen, werden in den erwähnten abgetretenen Territorien zollfrei eingeführt.

Art. 4. Die nach Maßgabe des Artikels 3 bearbeiteten Fabrikate zahlen bei ihrer Wiedereinfuhr nach Frankreich unter Zugrundelegung des von Elsaß-Lothringischen Fabrikanten zu entrichtenden Zolles diejenige Zollquote, welche der darauf verwendeten Veredelungsarbeit entspricht.

Art. 5. Französische Produkte, wie Stärke, Kraftmehl, Farbstoffe, chemische Produkte und andere gleichartige, zur Appretur verwendbare Stoffe, welche in Elsaß-Lothringische Fabriken oder Betriebsstätten befreit Verwendung zur Fertigmachung der Fabrikate gebracht werden, gehen bis zum 31. Dezember d. J. zollfrei ein und sind vom 1. Januar 1872 bis 30. Juni desselben Jahres einem Viertel und vom 1. Juli 1872 bis zum 31. Dezember 1872 dem halben Betrage derjenigen Zölle unterworfen, welchen gleichartige Produkte jetzt oder in der Folge in Deutschland allgemein unterliegen.

Art. 6. Es besteht darüber Einverständnis, daß die Zölle, welche bis zum Beginn der Wirksamkeit dieses Vertrags bei der Einfuhr der Produkte, auf welche die Artikel 1 und 5 des gegenwärtigen Vertrages Anwendung finden, etwa gezahlt oder deponirt sein möchten gegenständig wieder erstattet werden.

Art. 7. Um Defraudanten zu verhüten und die Vortheile der vorstehenden Bestimmungen auf die Elsaß-Lothringischen Fabrikate zu beschränken, werden in Elsaß-Lothringen Ehrenzettel in genügender Anzahl, um eine wirksame Ueberswachung ausüben zu können, errichtet. Dieselben sind durch die Handelskammern zu wählen und ausschließ-

*) Unser Berliner Δ-Korrespondent bemerkt hierzu, daß hinsichtlich der Zahlungsformen, in welchen die in dem ersten Vertrage festgestellten Ratenzahlungen zu erfolgen haben, unter Artikel 2 des betreffenden Vertrages bestimmt wird: „Man ist darüber einig, daß die Verabredungen des 3. Alinea des 7. Artikels des Frankfurter Vertrages vom 10. Mai 1871 für die oben bezeichneten Zahlungen in Kraft bleiben.“ Bekanntlich wird in dem angezogenen Alinea des Friedensvertrages bestimmt, daß die Zahlungen baar oder in diskontirbaren Akzepten ersten Ranges geleistet werden müssen.

lich aus Elsassern und Lothringern zusammenzusetzen, sie sind überdies von der französischen Regierung zu bekräftigen.

Art. 8. Die vorbezeichneten Syndikate sind verbunden, der davon betroffenen Regierung jede Zuwiderhandlung gegen die oben angegebenen Bedingungen anzuzeigen. Die beschädigte Regierung kann den Fabrikanten, welcher der Zuwiderhandlung schuldig gemacht hat, von den aus den vorstehenden Bestimmungen sich ergebenden Begünstigungen ausschließen.

Art. 9. Den von Fabrikanten in Elsass-Lothringen vor dem Kriege oder während desselben mit Franzosen abgeschlossenen Lieferungsverträgen kommt für ihre Ausführung während der Dauer gegenwärtiger Uebereinkunft die im § 1 des Artikels 1 derselben zugesicherte Zollfreiheit zu Gute. — Die nämliche Behandlung genießen auf Grund der Gegenseitigkeit die im Artikel 5 bezeichneten französischen Produkte, welche elsass-lothringische Fabrikanten in Frankreich vor dem Kriege oder während desselben bestellt haben.

Art. 10. Die deutsche Regierung ihrerseits tritt an Frankreich ab: 1) die Gemeinden Raon le Vaux und Raon sur Plaine, jedoch mit Ausschluß alles innerhalb der Gemeindebezirke befindlichen, dem Staate gehörigen Grundeigentums, sowie der Gemeinde- und Privatgrundstücke, welche von den vorbezeichneten Staats-Grundstücken eingeschlossen sind; 2) die Gemeinde Janey und den Theil des Gemeindebezirks von Moricourt zwischen der Gemeinde Janey bis zu und einschließlich der Eisenbahn von Paris nach Moricourt und der Eisenbahn von Moricourt nach Cirey.

Art. 11. Die hohen kontrahierenden Theile sind übereingekommen, den Art. 28 des am 2. August 1862 zwischen Frankreich und dem Zollverein abgeschlossenen Vertrages, die Fabrik- und Handelszeichen betreffend, wieder in Kraft zu setzen.

Art. 12. Die gegenwärtige Uebereinkunft wird ratifizirt durch Se. Majestät den deutschen Kaiser nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages einerseits, durch den Präsidenten der französischen Republik andererseits, und die Ratifikationsurkunden werden innerhalb des Monats Oktober zu Versailles ausgetauscht.

Die beiden vorstehenden Konventionen stehen kraft einer besonderen Abrede derart in untrennbarem Zusammenhange, daß die Wirksamkeit jedes der beiden Verträge durch die Bestätigung des anderen bedingt ist.

Deutschland.

● **Berlin, 18. Oktober.** Der Reichstag ist glücklich beschlußfähig geworden; es fragt sich nur, ob seine augenblickliche Normalität von Dauer sein wird, da zehn Stimmen über die absolute Majorität nicht viel bedeuten wollen. Wenn nicht mindestens noch fünfzig Abgeordnete ins Haus eintreten, so bleibt Simson in steter Sorge und Verlegenheit. Es ist ganz gut, wenn das Haus, wie heute geschah, mit den Urlaubsbewilligungen sparsam umgeht, allein dieser Strenge würde es überhoben sein, wenn die allgemeine Betheiligung an den Beratungen eine regere wäre, und hierauf zu dringen ist wichtiger, als die Maßregelung Einzelner. Morgen geht die Präsidentenwahl vor sich. Sie stößt auf keinerlei Schwierigkeiten, da Simson, Hohenzollern-Schillingensfürst und Weber in der letzten Session ihre Sache gut gemacht haben, die Auffindung neuer Präsidenten ist also nicht geboten, sondern die einfache Wiederwahl des ganzen Präsidiums mit Einschluß der acht Schriftführer eine selbstverständliche Sache. Am besten schon wäre es, die Fraktionen einigen sich heute Abend dahin, daß das bisherige verdienstvolle Präsidium durch Affirmation restituiert würde. Dies zu beantragen haben mehrere Abgeordnete vor, es kommt also nur darauf an, hierüber Einstimmigkeit im Plenum herbeizuführen. Bebel ist in das Haus noch nicht eingetreten, und er würde wohl der Einzige sein, der zu einem Einspruch sich gedrungen fühlte. Oder ist auch auf die Amerikaner kein Verlaß? Allerdings nicht in Fragen von rein politischer Beschaffenheit, dagegen pflegen sie in Sachen der bloßen Geschäftsordnung korrekt zu verfahren. Im Grunde ist das Haus dem bisherigen Präsidium schuldig, ihm durch ein Affirmations-Verfahren ein Vertrauensvotum entgegen zu bringen. Kommt es hierzu nicht, so belastet sich der Reichstag mit vier Stimmabgaben, durch welche die Sitzung unerträglich langweilig wird.

— Die am 12. d. M. abgeschlossenen Verträge mit Frankreich sind nach der „Kreuzzeitung“ heute zur Vorlage an den Bundesrath gelangt; dieselben dürften nicht vor Ende dieser Woche an den Reichstag gelangen.

— In der vielbesprochenen Alabamafrage ist bekanntlich Kaiser Wilhelm von den Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter ernannt worden. Eine Kommission, zu deren Mitglieder Professor Gneist, der amerikanische Gesandte Bancroft und der erste Botschaftssekretär Englands, Mr. Peter, gehören, hat den Bericht über diese Angelegenheit festgestellt.

— Gestern ist Hr. v. Neimayer, der Präsident des obersten Gerichtshofes in Bayern, in Begleitung des Oberstaatsauditeurs, Hrn. Krüger, hier eingetroffen. Beide Herren werden sich an der Beratung des Militärstrafgesetzbuches betheiligen. Es ist schon früher erwähnt worden, daß die Kommission sich für jetzt nur mit dem materiellen Theil des Gesetzes (der Definition der Vergehen und den Strafabstufungen) beschäftigt wird. Der treibende Gedanke ist, wie die „Schl.“ 31g. hört, der gewesen, daß, nachdem das Zivilstrafgesetzbuch so bedeutend milder geworden ist, auch das Militärstrafgesetzbuch einen analogen Fortschritt machen solle und der von Hrn. Fleck ausgearbeitete Entwurf, welcher der Kommission unterliegt, geht von diesem Grundgedanke aus. Es wird sich nur fragen, wie weit die Militärstrafbestimmungen theilnehmen, glauben, daß eine Milderung der Strafbestimmungen eintreten könne, ohne eine Lockerung der Disziplin herbeizuführen.

— Dr. Gustav Rasch hat gegen das ihn wegen Beleidigung des General Bogel v. Falkenstein in Beziehung auf sein Amt verurtheilende Erkenntnis des Kriminal-Senates des Kammergerichts in dem bekannten Prozeß wegen der Einkerkerungen der Hannoveraner Dr. Eichholz, Dr. Desterfeld und Dr. Weidert in Königsberg und Löwen nun die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Zu gleicher Zeit hat sich derselbe, nachdem er mit demselben Antrage bereits von der Kronanwaltschaft zu Hannover und vom Kriegsminister aus dem formellen Grunde der Nichtkompetenz abgewiesen worden ist, mit dem Antrage, den General Bogel v. Falkenstein wegen der in Hannover vorgenommenen Einkerkerungen, welche über drei Monate gedauert hätten, vor ein Kriegsgericht zu stellen, an den Generalauditeur der Armee, Fleck, gewandt, und zwar mit dem besonderen Ersuchen, falls auch er sich nicht kompetent erkläre, gegen den ehemaligen Generalgouverneur der Küstenlande vorzugehen, die Eingabe, an die kompetente Behörde zu befördern und ihm darüber Mittheilung zu machen, weil es doch schließlich eine Behörde in Preußen geben müsse, welche kompetent sei, gegen den General Bogel v. Falkenstein eine Untersuchung einzuleiten. (Die Staatsanwaltschaft soll nach der „B. B. Z.“ mit einer Anklage gegen Herrn Rasch auf Grund der noch zu Recht bestehenden Strafbestimmung unserer alten Gerichtsordnung „wegen muthwilligen Querulirens“ vorzugehen beabsichtigen.)

— Die „Nordd. Allg. Z.“ meldet heute: Auch die Schriftsteller haben sich der herrschenden Bewegung zur Erlangung höherer Löhne angeschlossen. Ihr Vorgehen unterscheidet sich jedoch von dem bisherigen Modus der Arbeitseinstellungen insofern, als dieselben den Massenstreik verschmähen und zur partiellen Einstellung der Arbeit in einzelnen Oeffnungen, wo viel Arbeit ist, gegriffen haben, wobei die auf den Arbeitgeber geübte PreSSION dadurch erfolgt, daß die streikenden Säger sich über den § 110 des Gewerbegesetzes, der die tätige Kündigungsfrist vorschreibt, hinwegsetzen. Unter den Oeffnungen, in welchen die Bewilligung des neuen Tarifverlangt, resp. mit sofortiger Ar-

beitsEinstellung gedroht wurde, befindet sich die Druckerei der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ als eine der ersten. Sie sah sich heute Angesichts der oben erwähnten PreSSION gezwungen, die Forderungen der Säger zu bewilligen, weil sonst das Erscheinen der Zeitung unmöglich gemacht worden wäre.

● **Elbing, 17. Oktober.** Von den drei Seiten des hiesigen Propstes dem Magistrat präsentirten Werbern um die erste Stelle an der katholischen St. Nicolaischule hat der bisherige erste Lehrer an der zweiten katholischen Schule, Hr. Kusch, die Erklärung abgegeben, daß er an das Dogma von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes nicht glaube und dasselbe daher auch in der Schule nicht lehren werde und ist derselbe darauf vom Magistrat einstimmig als erster Lehrer an der St. Nicolaischule gewählt worden. (D. Z.)

● **Neumarkt i. B., 16. Okt.** Gestern fand hier eine Wähler-Versammlung statt, um den Bericht des Reichstagsdeputirten für den Kreis Pöbau, Fürsten Roman Czartoryski, über seine parlamentarische Thätigkeit entgegenzunehmen. Fünf oder sechs Geistliche, nicht wenige Bauern und die hiesige händliche polnische Bevölkerung in großer Anzahl hatten sich eingefunden. Der Senior der polnischen Gutsbesitzer unserer Umgegend, Herr v. Jackowski aus Bielice, stellte den Fürsten den Wählern vor, sodann begann derselbe seine Rede, deren Einleitung sich in dem Sage gipfelte, daß dieser an der Grenzmark liegende und so lange schon in territorialer Beziehung von dem nationalen Zusammenhang losgerissene Kreis durch seine (des Redners) Wahl offenbar habe beweisen wollen, daß er in moralischer Beziehung den nationalen Zusammenhang mit Großpolen und dem Reife der vaterländischen Erde nicht eingestrichelt habe. Im Verfolg der Rede bewies der Fürst mit besonderem Nachdruck die Wechselseitigkeit der polnischen Nationalität und der katholischen Kirche und sprach über die Angelegenheit des in seinem Wahlkreise zu gründenden katholischen Gymnasiums. Schließlich versprach der Redner, seines Mandates sorgsam zu hüten. Für diese Selbstverständlichkeit brachte ihm denn auch Hr. v. Osowski aus Montowo ein bereitgehaltenes Bivat, das mit beträchtlicher Entwicklung gesunder Stimmorgane das Lokal erfüllte. Der Einklang zwischen den Geistlichen und Grundbesitzern muß, wie ihn ein hiesiger Korrespondent der „Gazeta Torunska“ darstellt — beinahe rührend gewesen sein. „Man gab sich die Hand, in Zukunft einmütig zu verfahren.“ Daß es ohne ein Bivat nicht abließ, versteht sich von selbst. Herr von Jackowski aus Nawra veranstaltete bei sich dem Fürsten ein Dinner, bei welchem außer andern Dingen auch der Zweck erreicht wurde, daß der Fürst die Rittergutsbesitzer seines Wahlkreises kennen lernte. Und die Bauern?

● **Frankfurt a. M., 14. Okt.** Der Frankfurter Lebensmittelverein ist nunmehr ins Leben getreten. Vorläufig hat der Kohlenankauf des Vereins zur Folge, daß die Kohlenhändler die Preise um 12 bis 18 Kr. heruntergesetzt haben, um mit dem Verein zu konkurriren. Der Vorstand will an dem bestimmten Preis festhalten, um den Mitgliedern an Zahrlieferung eine Dividende zu zahlen. Es hat also jedes Mitglied eine Verunsicherung seines Geldes zu erwarten, indem es seine Kohlen bei dem Vereine, also bei sich selbst, kauft. Zudem liefert der Verein unausgesehene Grubenkohlen aus einer der besten Becken an der Ruhr und volles Gewicht. (Wf. Z.)

● **Köln, 14. Oktober.** Die gestrige Wählerversammlung der sogenannten Verfassungspartei, in welcher die Gebrüder Großmann, Reichstagsabgeordnete für den Stadt- und Landkreis Köln, und Herr v. Kessler, Abgeordneter für Bonn, anwesend waren, wurde von dem Herrn Appellationsgerichtsrath v. Hagens durch einen Rückblick auf die Haltung der Zentrumsfraktion im Reichstage eröffnet.

Durch ihren Antrag auf Einführung der Grundrechte hätte sie sich bei ihren Gegnern, welche Rom beistimmen wollten, mißliebig gemacht. Die Liberalen suchten den Staaten fürcht einzuschließen gegen die katholische Kirche. Ihre projektirte Volksbildung bezwecke nicht die religiöse Fortbildung, sondern Einführung der Freimaurerei. Nach einer Lobrede auf die Zentrumsfraktion fragte Redner: „Wo wären wir heute, wenn wir diese Fraktion nicht hätten? Unsere Fraktion überwiegt an Talenten alle anderen.“ (Bravo!) Herr Stadtverordneter Vaucri verbreitet sich über den Zweck und die Wirksamkeit der katholischen Vereine, welche sich seit 1848 gebildet haben. Nur zwei Mal während dieser Zeit wären die allgemeinen Generalversammlungen derselben ausgefallen, einmal, weil sie vom Staate verboten, und dann im vorigen Jahre während des Krieges. Dann ging Redner über zur Berichterstattung über die jüngste Katholikerversammlung in Mainz und verlas die dort gefaßten Resolutionen. Derselbe erinnerte an die diesseitige Adresse, welche im vorigen Jahre an den Kaiser, der sich damals in Versailles befand, eingesandt wurde. Eine direkte Antwort sei darauf nicht erfolgt, aber einer Deputation habe der Kaiser versichert, daß er seine frühere Zusage halten werde. Die Katholiken hätten auch schon deshalb ein materielles Recht auf Rom, weil aus der hiesigen Erzdiözese über eine halbe Million nach Rom geschickt worden sei. Es liege fern, einen Feldzug gegen Italien zu fordern; eine diplomatische Intervention werde genügen. Nicht bloß die feindlichen Parteien, sondern auch die Regierungen hätten Partei gegen die katholische Kirche genommen. Preußen schütze abtrünnige Lehrer und zwingt die Eltern, ihre Kinder in deren Unterricht zu schicken. Auch durch die Errichtung konfessionsloser Schulen werde in die Rechte der Familien gegriffen. In Elsass und Lothringen, wo das Schulwesen am besten vertreten gewesen, suche man die Schulbrüder und Schwestern zu entfernen und durch weltliche Lehrer zu ersetzen. Hr. v. Kessler fragte: „Was wird Deutschland thun, wenn Frankreich als Rächer gegen den Raubstaat Italien auftritt? Soll es dies hindern? Es wäre Zeit, es öffentlich auszusprechen, daß wir nicht gegen Frankreich sind, wenn es den Papst befreien will. Das katholische Volk wird nicht dagegen sein.“ Hr. Braubach behauptet, die Katholiken seien die besten Unterthanen und seien niemals revolutionär. Die Feinde der Katholiken wollten die Kirche vernichten, darum wollten sie die Jesuiten vertreiben. Aber wer sie kenne, müsse sie lieben und hochachten. Er forderte dazu auf, gegen die Vertreibung derselben öffentlich zu protestiren. Hr. Gildener meinte, es sei nicht genug, die Mainzer Resolutionen zu vernehmen und ihnen beizustimmen, man müsse auch zur That übergehen und darnach handeln. Hr. Baron v. Schrötter forderte auch zum Handeln auf und fragte, ob wir das Recht hätten, einen Minister, der seine Befugnisse überschreite, in Anklagezustand zu setzen. Es wäre praktisch, unsere Abgeordneten zu beauftragen, Hrn. v. Wähler in Anklagezustand zu versetzen. Hr. v. Cölln sprach über die Aufgabe des Reichstags. Diese sei ein Kampf gegen die Allgewalt des Staates und gegen den liberalisirenden Absolutismus für die Freiheit der Kirche, für Wahrung der christlichen Erziehung des Vereinslebens. Hr. Stadtverordneter Wolff theilte mit, welche Stadtverordneten nächstens ausscheiden. Von der dritten Klasse seien es die Herren Baudri und Ströber von ihrer, und die Herren Classen-Kappelmann und Horst von der liberalen Partei. Bei der bevorstehenden Wahl sei nur eines Noth — Einigkeit. Er schlug vor, dem Zentralkomitee die Wahlangelegenheit in die Hand zu geben, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. Schließlich erklärte derselbe, daß es eine Ehrenfache für die Katholiken Kölns sei, zu sorgen, daß Hr. Baudri, welcher auf dem Mainzer Katholiken-Kongress den Vorsitz geführt habe, mit großer Majorität wiedergewählt werde. Ein Hoch auf denselben bildete den Schluß der Versammlung.

Oesterreich.

● **Wien, 17. Oktober.** Eine Wiener Korrespondenz der „Grazener Tagespost“ erzählt ein geflügeltes Wort des Grafen Beust, welches die ganze kritische Lage, in der sich Oesterreich befindet, scharf und treffend charakterisirt; Graf Beust soll gesagt haben: „Wie die Dinge stehen, giebt es nur zwei Möglichkeiten, entweder Belagerungszustand in Prag, oder Belagerungszustand in Wien.“ In Prag wäre er freilich notwendiger und leichter durchzuführen.

Ueber die Haltung der ungarischen Linken der Dessaranten-Politik gegenüber und über die Hoffnungen, welche diese bei jenen erweckt, schreibt man aus Pest:

„Am 12. d. Mts. hat Koloman Tisza auf seinem Gute zu Göstz seinen Namenstag gefeiert; bei dieser Gelegenheit versammelten sich dort zahlreiche angesehene Mitglieder der Opposition und inter pocula, übrigens in durchaus intimer Kreise, wurde auch über die gegenwärtige Lage delibertirt. Es ist natürlich, daß keiner der Anwesenden ausführlich erzählt hat, was da gesagt und beschlossen worden sei, aber aus allgemeinen Andeutungen, die mir geworden sind, namentlich aber aus der seitherigen Haltung aller Organe der Linken ist zu schließen, daß in Göstz die Parole ausgegeben wurde: „Gute Freundschaft mit den Czechen!“ Durch den Bestand Böhmens hofft die Linke es zu erreichen, daß die Delegationen, vielleicht auch die 1867er Gesetze überhaupt befreit werden, und in diesem Falle machen sie sich nichts daraus, wenn die Personal-Union zwischen Ungarn und den übrigen Ländern Sr. Majestät im extremsten Falle um den Preis der Personal-Union auch zwischen Böhmen und den übrigen Ländern Oesterreichs erreicht wird. Die Linke fühlt sich in staatsrechtlicher Beziehung kampfslustiger als je und wenn nicht anders ist sie bereit, im Zeichen Hohenwart zu siegen.“

Die Anwesenheit des Fürst-Primas von Ungarn in Prag wird, wie dem „Pester Lloyd“ aus Prag telegraphirt wird, dort viel mehr als politisch bedeutsam angesehen. Der Primas gilt als Abgesandter der ungarischen Ultrakonservativen; er konferirte mit Chotek, Leo Thun, Clam-Martiniß und dem Kardinal Fürsten Schwarzenberg. Doch scheint jene Version die richtigere, welche die Prager Reise des Fürst-Primas mit kirchlichen Fragen in Zusammenhang bringt. Allerdings dürfte eine Verständigung auf diesem Gebiet auch auf dem Felde der Politik eine gewisse Wirkung üben.

● **Leemberg, 12. Oktober.** Der griechisch-katholische Erzbischof und Metropolit Dr. Sembratowicz, welchem das Recht der Bestätigung des Przemysler Bischofs zuhebt, hat nach einem langen, sehr speziell durchgeführten kanonischen Prozesse die Ernennung des von den Polen aus politischen Gründen protegirten ultramontanen Domherrn Stupnicki vernorfen. Auch die Bitten und Vorstellungen des lateinischen Erzbischofs Wierzbicki und des Przemysler lateinischen Bischofs Hirscher waren erfolglos. Wir werden also in diesem Jahrhundert einen zweiten solchen Fall zu verzeichnen haben. Im Jahre 1812 wurde durch die Intrigen der Polen der Feldkaplan Kofski zum Bischof von Przemysl ernannt. Metropolit Angellovicz verweigerte die Bestätigung, und wurde auf seinen Antrag Domherr Uwicki, nachheriger Kardinal und Primas von Galizien, ernannt. Kofski wurde in kurzer Zeit zum Feldbischof ernannt. Die öffentliche Meinung nennt den k. k. Ministerialrath und Dompfost Casskiewicz und den Universitäts-Rektor Dr. Kofski als die geeignetsten Kandidaten für den erledigten Bischofsitz.

Frankreich.

Die „France“ will erfahren haben, daß Casimir Perier vor Annahme seines Portefeuilles von Thiers die Zusage erhalten habe: „Die Regierung verzichte darauf, in der nächsten Session die Tare von 20 Prozent auf die Rohstoffe aufrecht zu erhalten.“

Das Journal „Jura“ enthält folgendes Schreiben:

7. Infanterie-Brigade Sr. Maj. des Königs von Preußen.
Lons-le-Saulnier, 8. Oktober 1871. An den Herrn Redakteur des Journals „Jura“. In Folge eines Artikels des Journals „Sentinelle du Jura“ in der Nummer vom 6. Oktober 1871, welcher den Titel trug „Die deutsche Okkupation“, habe ich die „Sentinelle du Jura“ suspendirt und die Publikation derselben bis auf Weiteres verboten. Nach dieser Mittheilung werden Sie, Herr Redakteur, den Wunsch erkennen, welchen die Militär-Behörde hat, Sie nicht in ähnlicher Lage zu finden, damit sie nicht genöthigt ist, Betreffs des Journals, welches sie erscheinen lassen, ähnliche Maßregeln zu ergreifen. Der General-Major Sr. Maj. des Königs von Preußen, Kommandant der 7. Inf.-Brig. v. Troffel.

Die in Paris lebenden Nordamerikaner haben gestern die Summe von 500,000 Fr. für die Stadt Chicago gesammelt. — Paul de Cassagnac übernimmt wieder die Redaktion des „Pays“.

Der Gesundheitsstand in Paris ist vortrefflich, es herrscht keine Epidemie und die Sterblichkeit der vorletzten Woche, wo 764 Todesfälle vorliefen, sank vom 7. bis 13. Oktober auf 690.

Dem „Messager du Midi“ wird aus Paris geschrieben, daß Benedetti nach Vorequay zum Kaiser gereist sei, um ihm sein Buch vor dessen Veröffentlichung vorzulegen. Napoleon III. habe Alles gebilligt und schließlich dem Herrn Benedetti gesagt: „Ich wußte nicht, daß Sie mir in meinem Unglücke eine so unerschütterliche Ergebenheit wie die Ihre geblieben war. Was die auf den Zwischenfall Hohenzollern bezüglichen Depeschen anbelangt, so habe ich nicht ein Wort davon gehört, noch gesehen.“ Das klingt doch gar zu fabelhaft.

Der Mangel an baarem Gelde in Frankreich ist fortwährend äußerst groß. Es hält sehr schwer, selbst auf ein 20-Frankenbillet kleines Geld herauszuerhalten. Die Hauptschuld dafür trifft die Regierung, die, obgleich sie den Zwangscours für die Bankbilletts aufrecht erhält, nicht zugeben will, daß die Bank 10-Franken-, geschweige denn 5-Frankenbilletts ausgiebt. Dieses machen sich nun die Geldwechsler zu Nutzen, die alles Gold und Silber bei den Restaurants, Kaffeehäusern und den Kaufleuten mit Agio aufkaufen, diese, da sie ihren Nutzen dabei finden, also nicht herausgeben und so das Publikum zwingen, bei den Wechseln sich Münze zu holen. Wie es heißt, wird die Bank dieser Tage für 35 Mill. Silbergeld in Umlauf setzen.

Momentan steht in den radikalen pariser Journalen die Schulfrage auf der Tagesordnung. Es ist die neue Denkschrift von Herrn Gréard, General-Inspektor des öffentlichen Unterrichts, über die Bedürfnisse der Elementarschule, welche den Anstoß zu dieser Campagne gegeben hat. Ist es nicht in der That eine Schande, daß eine Stadt, welche die Königin aller Städte zu sein beansprucht, nur 45,000 Plätze für die 250,000 Kinder hat, welche des Schulunterrichts bedürfen! Allerdings geben die Schulbrüder Unterricht an 43,191 Kinder und 15,000 haben Privatlehrer, während 1,000 und Privat-schulen ungefähr 77,000 Schüler haben. Aber es giebt nicht weniger als 70,000 Kinder, welche in Paris keinen anderen Unterricht bekommen, als den der Gasse, und in Unwissenheit bleiben sie bis zu dem Tage, wo eine Revolution aus den Gassenjungen Monteur und aus den jungen prostituirten Mädchen Petroleusen macht. Das sind schwerwiegende Fragen, um die aber die verfallene Versammlung sich nicht bekümmert hat. Auch Jules Simon, der Minister des öffentlichen Unterrichts hat nichts dazu gethan, sie zu lösen. Was die früheren französischen Regierungen über diesen Punkt veröffentlichten, war eben so gefälscht wie die Berichte des Kriegsministeriums vor dem Feldzuge von 1870–1871. Diese Unwissenheit eines großen Theiles des französischen Volkes war auch eine der Ursachen der Unglücksfälle des letzten Krieges.

Vor dem ersten Kriegsgericht von Versailles erschien am 13. die 26jährige Béatrix Euvree, eine schöne, stattliche Erscheinung mit intelligentem Gesichtsausdruck und gewählter Kleidung, unter der Anklage, in den Klubs der Kommune, namentlich in dem Klub der Boule noire, zum Kampfe gegen die Regierung, zur Niederreißung der Vendôme-Säule und zur Ermordung des Erzbischofs von Paris aufgegereizt zu haben. Auf ihren Antrag beschloß der Klub u. A., daß, wenn Blangini nicht binnen drei Tagen in Freiheit gesetzt sei, der Erzbischof hingerichtet werden müsse. Dagegen hat Béatrix Euvree in einer andern Sitzung, als der Gedanke angeregt wurde, die Nonnen aller Klöster von Paris massenhaft zu tödten, sich für die mildere Lösung erklärt, daß man sie dem bürgerlichen Leben wiedergeben und durch Großmuth wieder zu gewinnen suchen solle; auch war sie am 3. April an der Spitze einer Prozession von 250 bis 300 Frauen bis an die Thore von Versailles gezogen, um eine Versöhnung herbeizuführen und Blutvergießen zu verhindern. Trotz aller Bemühungen ihres Advokaten, Herrn Hauptmann, wird Béatrix Euvree der ihr zur Last gelegten Verbrechen für schuldig erklart und zur Deportation nach einem befestigten Orte verurtheilt.

Der am 13. früh in seinem Hotel in der Rue Saint-Georges gestorbene Moses Polydor Mikland hinterläßt den Ruhm, die Herrschaft des Humbug in der Pariser Presse begründet und in der Kunst der Reklame das Höchste geleistet zu haben. Er gründete unter der

Justi-Regierung die „Audience“, eine Gerichtszeitung, und die „Gazette de la Jeunesse“, eine Zeitschrift für die Jugend, im Jahre 1848 die „Liberte“, und unter dem Kaiserreich das „Petit Journal“, ein Blatt für einen Sohn, dessen beispielloser Erfolg erst durch die Ereignisse des letzten Jahres erschaffen werden konnte. Minder glücklich war er mit einigen anderen Journalen, wie dem „Soleil“, dem „Journal politique“, dem „Journal illustré“, der „Revue pour tous“ u. a. Wie es heißt, wäre Mailand, der sich übrigens in Privatleben durch einen überaus regen Wohlthätigkeitsstimm auszeichnete, in nichts weniger als glänzenden Vermögensverhältnissen gestorben.

Der General Barral, einer der Offiziere, welcher das den Deutschen gegebene Wort gebrochen, veröffentlicht im „Soir“ ein Schreiben, um darzutun, daß er keineswegs gegen sein Ehrenwort gehandelt habe, da er kein Kommando in der aktiven Armee, sondern nur die Stelle eines Obergenerals in Grenoble angenommen habe. Der „Soir“ läßt jedoch die Entschuldigung nicht zu. Der General habe sich verpflichtet gehabt, nichts zu thun, was den deutschen Armeen hätte nachtheillich sein können, und er habe deshalb nicht das Recht gehabt, durch Annahme irgend eines Kommandos einen anderen Offizier für die aktive Armee frei zu machen. Der „Soir“ verdammt auch vollständig die französischen Offiziere, welche, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr zu dienen, in Algerien und den Kolonien wieder Dienste nahmen, damit die dortigen Offiziere sich zur aktiven Armee begeben konnten. Die öffentliche Meinung hängt an, Partei gegen die Offiziere zu ergreifen, welche ihr Ehrenwort gebrochen haben. Der Brief Cremer's wird überall gemißbilligt.

Herrn Guérout, dem Hauptbegründer und Redakteur von chef der „Opinion Nationale“, steht eine sehr unangenehme Affaire bevor. Der Prinz Napoleon stellte nämlich seinen getreuen Anhängern zur Zeit 50,000 Fr. unter der Bedingung zur Verfügung, eine bestimmte Politik zu verfolgen; da Guérout diese Politik seit dem Sturze des Kaiserreichs aufgegeben hat, so fordert heute der Prinz seine 50,000 Fr. zurück und die Sache wird vor die Gerichte kommen, da Guérout das Geld nicht herausgeben will.

Aus der Begnadigungs-Kommission verlautet, daß Thiers in derselben erklärte, sich jedes Einflusses auf die Entscheidungen derselben zu enthalten. Er werde seine Meinung nur ausdrücken, wenn es ausdrücklich verlangt würde. Die meisten der von den Kriegesgerichten Verurtheilten sollen in Frankreich gefangen gehalten werden. Am 15. sollte in der Begnadigungs-Kommission das Gesuch des zum Tode verurtheilten Ferré zur Verhandlung kommen. Die Kommission scheint nicht geneigt, eine Umwandlung der Strafe zu gewähren, und es ist somit wahrscheinlich, daß die Hinrichtung Ferré's noch in dieser Woche erfolgt.

General Graf Balisao wollte seine vor der Untersuchungs-Kommission gemachte Aussage in Broschürenform veröffentlichen, was die Regierung jedoch verbot.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret des Präsidenten der Republik, durch welches dem General-Gouverneur von Algerien ein Regierungsrath zur Seite gestellt wird, in dem er den Vorsitz führen soll. Mitglieder dieses Regierungsrathes sollen sein: der General-Direktor der Zivil- und Finanz-Angelegenheiten, der erste Präsident des Appellhofes, der General-Prokurator, der Kommandant der Marine, der kommandirende General des Genies, der General-Inspektor der bürgerlichen Bauten, der General-Inspektor der Finanzen, der Rektor der Akademie von Algier, ein Präfectur-Rath und ein Sekretär. Der Erzbischof von Algier soll Zutritt zu diesem Regierungsrath und seinen Platz zur Rechten des Präsidenten haben. Die Befugnisse dieses Regierungsrathes sind in den Dekreten vom 10. Dezember 1860 und vom 30. April 1861 vorgezeichnet. Alljährlich ernennen die Generalräthe von Algerien fünf Delegirte für jedes Departement, welche im Verein mit dem Regierungsrath zu Algier einen Ober-Regierungsrath bilden. Dieser letztere tritt zu ordentlichen Sessionen nach der Session der Generalräthe zusammen; der General-Gouverneur kann ihn, wenn es ihm gutdünkt, zu außerordentlichen Sessionen einberufen. Wie der Siegel erfährt, ist es noch nicht ausgemachte Sache, daß anlässlich der im Zuge befindlichen Reorganisation der Administration Algeriens das civile Element über das militärische den Sieg davontragen werde.

Wie es den Anzeichen hat, wird der Aufstand im südlichen Theile der Provinz Constantine noch einige Zeit fortdauern. Der Scherif Mohamed-ben-Abdallah hat eine gewisse Anzahl von Stämmen, die Kharshar, die Uled-Mafet, die Acheich und einen Theil der Uled-Reichais, seiner Sache gewonnen. Er soll sich in Yumais befinden und im Begriffe stehen, auf Krenschela zu marschiren. Der Raids dieses Dorfes ist von Stämmen, die den Franzosen treu geblieben sind, umgeben, aber er verlangt, daß man ihm eine Abtheilung Truppen sendet. Die von dem Scherif geplante Bewegung war nicht nach dem Gesandten der Uled-Reichais, die, ankast nach dem Norden zu gehen, sich nach dem Süden wandten, wo sie einige Stämme zu gewinnen hofften. Die Insurgenten der Umgegend von Mila, die fortwährend von Sidi-Ben Bu-Dauid unterstützt werden, senden einen Theil ihrer Heerden in die Berge, was andeutet, daß sie baldige Angriffe erwarten und sich auf die Vertheidigung vorbereiten. In Algier war das Gerücht verbreitet, daß kürzlich ein mörderischer Kampf zwischen den Aufständischen unter Bu-Dauid und Bu-Mesrag und unseren von Ali-Bey und Ben-Germe befehligten Gums Statt gefunden. Die Kolonne Bonvalet hat den Djebel-Guebil der Uled-Reichais besetzt und dem Feinde bedeutenden Schaden zugefügt. Große Brände, welche ein bestiger Cirocco unterhält, werden in der Richtung Jemmapes signalisirt. Die diesjährige Ernte ist in Folge der Insektenplage und der Dürre eine schlechte. — Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus der Provinz Constantine lauten, wie die „France“ meldet, schlimm. Die Kabylen im Auresgebirge, nördlich von Constantine, erheben sich für den Scherif Mohamed-Abdallah; Bu-Mesrag beunruhigt die Stämme der Burchis; die gegen die Aufständischen ausgesandten Kolonnen, erweisen sich als unzureichend.

Italien.

Die liberale Presse ärgert sich über die Tendenz des Vatikans, bei der Wiederbesetzung der Bisthümer solchen den Vorzug zu geben, welche ihre Bildung in den Seminarien der Jesuiten empfangen oder die bei der voranschreitenden Unterdrückung der Gesellschaft dem Weltklerus zufallen würden. Der Erzbischof von Neapel, Kardinal Mario Sforza, hat sich bei diesem Protektionsmanöver an die Spitze gestellt.

Rom, 12. Oktober. Ich habe Ihnen heute, so schreibt der hiesige Korrespondent der „Nat.-Ztg.“, eine Nachricht von der größten Wichtigkeit, wohlverstanden unter allem Vorbehalt, mitzutheilen. Sie wissen, daß es seit langer Zeit in Frage ist, Ritter Nigra von seinem Gesandtschaftsposten in Paris abzurufen und ihm eine andere Bestimmung anzuweisen. Man hatte bislang geglaubt, daß Ritter Nigra, eine der „verdammten Seelen“ des Kaiserreichs, nicht mit Anstand die italienische Regierung bei der französischen Republik repräsentiren könnte, seine Abberufung erschien daher als eine ganz natürliche Sache, aber die Dinge haben nicht den vermuteten Verlauf genommen und diese Abberufung würde unter den heutigen Umständen eine ganz andere Bedeutung erlangen. Doch um dieses darzulegen, muß ich etwas in die Vergangenheit zurückgreifen. Als Graf Choiseul als französischer Gesandter nach Florenz gesandt wurde, empfing er den Auftrag, wie es scheint, Frankreich bei der Regierung von Florenz zu vertreten. — Rom war bekanntlich damals schon in unserem Besitz — er erhielt außerdem den Befehl, sich zurückzuziehen, wenn der König verlangen sollte, daß ihm das diplomatische Corps nach Rom folge. Dies geschah nun in der That. An demselben Tage, dem 2. Juli, wo der König nach Rom abreiste, reiste Graf Choiseul auf Urlaub nach Frankreich. Seitdem sind die Sachen in dieser Lage geblieben, man hat wohl gesagt, daß Graf Choiseul nach Italien zurückkehren werde; aber noch hat ihn Niemand gesehen und man weiß nicht, ob

diese Rückkehr ihn nach Rom oder Florenz führen wird. Die französische Regierung vermeidet es, sich darüber auszusprechen. Man behauptet nun, daß Ritter Nigra oder sein eventueller Nachfolger nicht eher nach Paris zurückkehren werde, als bis man in positiver Weise den von der französischen Regierung in Betreff der Residenz ihres Vertreters beim Könige von Italien gefassten Entschluß kennen werde. Wenn diese Thatsache sich bestätigt, so wird sie notwendiger Weise eine gewisse Kälte zwischen beiden Regierungen herbeiführen. Die Lage war ungefähr dieselbe kurz nach der Okkupation des Königreichs beider Sicilien, jedoch mit dem Unterschiede, daß damals die Zurückberufung der beiden Gesandten eine zwischen beiden Regierungen gespielte Komödie war, während heute Herr Thiers, der sich auf die reaktionäre Mehrheit der Nationalversammlung stützt, genöthigt ist, die Sache ernsthaft zu nehmen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Okt. Auf die Vorstellung der Foreign Bondholders in der Frage der rumänischen Eisenbahn-Obligationen hat Hr. Hammond im Namen Lord Granville's am 9. d. Mts. eine Antwort ertheilt, die sich in Folgendem zusammenfaßt:

Die Regierung hat Grund zu glauben, daß ein Arrangement zur Erledigung der betreffenden Sache im Gange sei. Die Politik des auswärtigen Amtes in der Angelegenheit, die aufrecht offizielle Unterstützung durch die diplomatischen Agenten Englands in Rumänien geht, sei bereits dargelegt. Er müsse indeß hinzufügen, daß Lord Granville in dem betreffenden Schreiben vom 26. April und vom 6. September nicht die Absicht gehabt habe, ein Urtheil über die kommerziellen Transaktionen der Unterthanen Ihrer Maj. in Bezug auf solche Dinge zu fällen. Er habe nur auseinander zu setzen gewünscht, daß Ihrer Maj. Regierung ihnen in ihren kommerziellen Geschäften mit fremden Regierungen keine größere offizielle Unterstützung gewähren könne, als sie ihnen in ihren Geschäften mit Privatleuten gewähren würde.

In der englischen Presse ist man verschiedener Meinung über diese Politik, ein Theil der Blätter billigt sie, ein anderer greift sie an; der „Manchester Courier“ z. B. bezeichnet sie als unzulänglich und redet einem Zusammengehen Englands mit Deutschland, welches bekanntlich entschieden vorgegangen ist, das Wort. Indes wird man doch aus der Hammond'schen Behandlung der Sache inne werden, daß die Macht, hier zu helfen, keine unbegrenzte ist, und danach seine Erwartungen einrichten.

Wiederholt taucht das Gerücht auf, daß der Kaiser Napoleon sein Domizil zu verändern beabsichtigt. Dem Vernehmen nach steht er in Unterhandlungen wegen Ankaufs des auf halbem Wege zwischen Torquay und Dartmouth gelegenen Landhofs des verstorbenen Lord Churston, Epton-House.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Okt. Die Ministerkrisis, veranlaßt durch die am 2. d. M. gefassten verschiedenartigen Beschlüsse der beiden Kammern des am 7. geschlossenen Reichstages, durch welche der königliche Vorschlag in Betreff einer neuen Organisation der Landesvertheilung durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nebst Beibehaltung des jetzigen Eintheilungswortes abgelehnt wurde, dauert fort, und die Bildung eines neuen Ministeriums scheint außerordentlich schwierig zu sein. Schon sollen mehrere Ministerlisten aufgestellt worden sein mit sieben bis acht Namen von Männern, die zum Theil überredet sind, mit einander in eine Ministerkombination einzugehen, aber bei den Versuchen, die noch übrigen zwei bis drei Plätze auszufüllen, ist man auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen, weil die vorgeschlagenen Personen solche gewesen sind, daß ihr Eintreten den Austritt mehrerer der schon dazu Ueberredeten zur Folge gehabt haben soll. Dennoch wird behauptet, daß in dem geistigen Conseil eine vollständige Ministerkombination fertig geworden ist; doch ist darüber noch nichts Näheres bekannt. Inzwischen fahren die alten Minister einseitig noch fort in ihren Funktionen als Rathgeber des Königs.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der neue Großvezier ist unerschoffen genug gewesen, in die Kreise des Serrails zu dringen, deren maßlosen Verprassungen Grenzen zu ziehen und von dem allmächtigen Günstling, dem ersten Sekretär des Sultans, Emir Bey, Rechnungslegung zu fordern. Er hat so in die eigentliche Eiterbeule der Türkei hineingestoßen, die ausgeschnitten und ausgebrannt werden muß, bevor man an eine dauernde Besserung der Staatsverhältnisse glauben darf. — Paul „Levant Times“ hätte es sich jetzt herausgestellt, daß Ali Paşa nicht nur kein Vermögen, sondern für 80,000 Pf. St. Schulden hinterlassen hat, die aus dem Verkauf der auf Kosten des Sultans erbauten und dem Großvezier geschenkten Häuser, des Konaks in Stambul und des Yali in Bebel lange nicht gedeckt werden können. Ali Paşa gab viel Almosen und sein Haushalt war sehr kostspielig eingerichtet. Seit zehn Jahren soll sein Haushofmeister ihm nicht ein einziges Mal Rechnung gelegt haben. Der vielbeschäftigte Staatsmann beklammerte sich um seine Privatangelegenheiten gar wenig.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Oktober. [4. Sitzung.] 2. Uhr. Der Namensaufruf ergiebt, da wiederum elf Abgeordnete in das Haus eingetreten sind, die Anwesenheit von 201 Mitglieðern und ist damit dem peinlichen Schauspiel einer dreimal konstatirten Beschlußunfähigkeit endlich ein Ende gemacht. Den ersten Gebrauch, den die Versammlung von ihrer Beschlußfähigkeit macht, ist, daß sie von elf längeren Urlaubsgesuchen sieben durch Krankheit motivirt genehmigt, dagegen die der Abg. v. Schaffgotsch, v. Seinsheim, Ulrich und Dr. Becker Geschäfte halber mit großer Majorität ablehnt.

Präsident Simson zeigt an, daß acht Mandate erledigt und zwölf Erlaß- und sieben beauftragte Wahlen noch zu prüfen sind. Die Akten von 9 resp. 4 Wahlen können schon jetzt durch das Loos an die Abtheilungen ertheilt werden. Der Präsident theilt ferner mit, daß durch seine Vermittelung schon jetzt Anfragen von Abgeordneten in Bezug auf den Reichshaushalt an das Reichsjustizamt gerichtet werden können und daß in einem noch zu bezeichnenden Zimmer diese Anfragen verbunden mit der darauf ertheilten Auskunft zur Kenntniß der Mitglieder gebracht werden sollen. Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Präsidentenwahl.)

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 19. Oktober.

In der Stadtverordneten-Sitzung am 18. Oktober waren anwesend 22 Mitglieder; der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Kohleis und Stadträthe v. Glebowitz, Herle, Dr. Samter. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, verliest der Vorsitzende Hr. Pilet ein Schreiben, welches der Hr. Appellationsgerichtspräsident Graf v. Schweinitz auf die von den städtischen Behörden bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums an ihn gerichtete Adresse als Antwort überreicht hat. Hr. Hundt v. Hasfen, welcher bekanntlich unserer Provinz angehört, hat eine Schrift: „Beitrag zur Be- und Entfestigungsfrage“ eingesandt, in welcher sich derselbe vom militärischen Gesichtspunkte gegen die permanente Befestigung von Städten ausspricht.

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt pro 1870 ist nach Mittheilung des Hrn. Oberbürgermeisters Kohleis bereits gedruckt und wird den Stadtverordneten in den nächsten Tagen eingehändigt werden.

Betr. die Expropriation des Grundstücks St. Lazarus Nr. 14 und eines Theils der Graffower Wiese am Gerberdamm zu Eisenbahnzwecken theilt Hr. Justizrath Tschischwitz mit, daß jenes Grundstück auf St. Lazarus (in der Nähe der Breslauer Chaussee), welches eine Größe von 6 Morgen hat, von der Stadt vor 10 Jahren für 630 Thlr. zum Sandbauschachten erworben worden sei; die Oberflächliche Eisenbahngesellschaft ist bereit, dafür 1692 Thlr. zu zahlen. Für einen anderen Platz am Gerberdamm, ein Stück der Graffower (Dominikaner-) Wiese in Größe von 3 Morgen 26 Q.M., welches sie gleichfalls zu Eisenbahnzwecken gebraucht, will sie 1692 Thlr., d. h. 500 Thlr. pro Morgen, geben. Die Kommission für Rechtsachen, welcher diese Angelegenheit zugegangen ist, enthält sich zunächst des Gutachtens, weil ihr keine Tare über den außerordentlichen Werth jener Grundstücke vorgelegen hat. Da jedoch nach Mittheilung des Hrn. Stadtraths Samter eine solche Tare bereits anfertigt ist, so beschließt die Versammlung, daß dieselbe, sowie das sonstige vorhandene Material in dieser Angelegenheit nochmals der Kommission zugestellt werden möge.

Ueber die Entlastung der Depositions-Rechnung pro 1869 berichtet Hr. S. Briske, und wird demnach von der Versammlung Decharge ertheilt.

Betr. die Wahl eines unbefoldeten Magistrats-Mitgliedes bei dem bevorstehenden Ablauf der Wahlperiode des Stadtraths Hrn. Berger wird mitgeteilt, daß die Wahlperiode am 1. Mai 1872 abläuft, und demnach noch in diesem Jahre eine Neuwahl stattfinden habe. Da es nicht feststeht, ob Hr. Stadtrath Berger eine auf ihn fallende Wiederwahl annehmen wird, so wird die Sache vertagt.

Ueber die event. Verpachtung eines Theils des Platzes neben Krug's Hotel auf der St. Martins-Str. berichtet Hr. S. Briske. Es wurden für eine Parzelle dieses Platzes, welche als Kohlenplatz benutzt werden sollte, auf 3 Jahre 40 Thlr. jährliche Pacht geboten. Da die Versammlung jedoch diesen Betrag für zu niedrig erachtete, so wurde ein Pachttermin anberaumt, auf welchem sogar nur 30 Thlr. jährliche Pacht von dem einzigen Bieter offerirt wurden. Der Magistrat empfiehlt, wegen dieser niedrigen Offerte von der Verpachtung zunächst Abstand zu nehmen, und vielleicht im nächsten Jahre nochmals unter günstigeren Verhältnissen einen Pachttermin auszusprechen. Die Finanzkommission befragt diesen Antrag, und erklärt sich auch für die Versammlung damit einverstanden. Bei dieser Gelegenheit weist Hr. Fiedert darauf hin, daß sich wohl eine Einzäunung dieses Platzes empfehlen dürfte, da derselbe mit dem dort zerstreut umherliegenden Gerümpel einen sehr unangenehmen Eindruck mache.

Den Bericht der gemischten Kommission über die hiesigen Theaterverhältnisse erstattet Hr. Dr. Schaper. Diese Kommission wurde durch die Versammlung Anfang Mai d. J. eingesetzt, in Folge der Unzufriedenheit mit den hiesigen Theaterverhältnissen. Die Kommission stellt nun folgende Anträge: 1) Das Stadttheater nicht wieder während der Sommermonate an einen zweiten Pächter ohne Zuziehung des ersten Pächters zu verpachten, wie dies bisher stattgefunden habe. 2) Der Magistrat möge künftig das Theater an einen Unternehmer verpachten, der nicht bloß die erforderlichen Mittel, sondern auch die nöthige technische Befähigung zur Leitung eines solchen Instituts besitze. 3) Da das Theatergebäude weder im Aeußern noch Innern den Anforderungen der Gegenwart entspricht, so sei allerdings ein Neubau wohl sehr zu wünschen, und liegen dazu auch verschiedene Pläne bereits vor; doch glaubt die Kommission bei der jetzigen Finanzlage der Stadt keinen Neubau empfehlen zu dürfen. 4) Dagegen erscheinen mehrere Änderungen und Reparaturen dringend notwendig, vornehmlich ein neuer Anstrich der Decke, sowie die Renovirung der Logen und Parquetplätze; der Magistrat wird demnach ersucht, vielleicht schon bei der Etatsberathung pro 1872, jedenfalls aber vor Eintritt des nächsten Frühlings einen Kostenschlag vorzulegen. 5) Da die Defen im Orchestertriume vielen Platz einnehmen, so wird der Magistrat ersucht, zu prüfen, ob dieselben nicht entfernt und durch eine andere Heizvorrichtung, welche weniger Platz einnimmt, ersetzt werden können. — Auf eine Anfrage des Hrn. Dr. Samtle, ob die Kommission sich auch mit den Eigentumsverhältnissen in Betreff des Theatergebäudes beschäftigt habe, theilt Hr. Dr. Schaper aus der Sachlungsurkunde den Passus mit, nach welchem die Regierung das Gebäude der Stadt nur unter der Bedingung geschenkt hat, daß dasselbe nicht dem bisherigen öffentlichen Zwecke entzogen werde. In Bezug auf den ersten Antrag bemerkt Hr. Stadtrath Dr. Samter, daß das Stadttheater stets nur für den Winter verpachtet, während des Sommers dagegen nur zu jeder einzelnen Vorstellung an die polnische Theatergesellschaft hergegeben worden sei. Es werden demnach von der Versammlung sämtliche Anträge bis auf den zweiten angenommen, da die Kommission selbst anerkennt, daß man mit den Leistungen des Theaters gegenwärtig zufrieden sein könne. Dagegen wird der Antrag des Hrn. Mügel angenommen, daß der Magistrat frühzeitig genug vor Ablauf der Pachtperiode (1. April 1873) eine neue Konkurrenz ausschreiben möge, damit die Versammlung im Stande sei, unter den Bewerbern eine Auswahl zu treffen.

Betr. den Verkauf eines Platzes Altstadt Nr. 368 (Ecke Gr. Gerber- und Dominikanerstr.) theilt Hr. S. Briske mit, daß für diesen Platz, welcher gegenwärtig für 230 Thlr. verpachtet sei, bereits in den Jahren 1863—65 6000 Thlr. geboten worden sei. Da nun derselbe sehr unansehnlich erscheine und die Gr. Gerberstr. durch Errichtung von Neubauten an dieser Stelle sehr gewinnen, auch unter den jetzigen Verhältnissen wohl ein bedeutend höherer Kaufpreis als damals zu erzielen sein würde, so hat der Magistrat beantragt, daß die Versammlung die Genehmigung zur Anberaumung eines öffentlichen Termins beauftragt, dieses Grundstückes theilen möge, jedoch unter der Bedingung, daß auf demselben Wohngebäude errichtet werden. Die Finanzkommission befragt diesen Antrag. — Zwar spricht sich Hr. Mügel gegen die Veräußerung kommunalen Grundbesitzes aus, zumal die Kommune später vielleicht dieses Grundstückes selbst benutzen könne, doch beschließt die Versammlung, den Magistrat zur Ausdehnung eines Pachttermins zu ermächtigen, nach dem Resultate desselben sich jedoch alsdann die fernere Entscheidung vorzubehalten.

Ueber die Erhöhung des täglichen Verpflegungssatzes für die hiesigen Polizeigefangenen berichtet Herr S. Briske. Es wird beschlossen, den täglichen Verpflegungssatz für jeden Gefangenen, welcher seit dem 1. Januar 3 Sgr. betragt, auch bis zum 1. Oktober nächsten Jahres in dieser Höhe festzusetzen.

Der Antrag des Registrars Herrn Beyer, betreffend seine Pensionierungs-Verhältnisse, wird dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Damit sind die Gegenstände der Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende macht alsdann noch die Mittheilung, daß die Etats pro 1872 der Versammlung zugegangen seien und in der bisherigen Weise der Finanzkommission zur Vorberathung überwiesen werden würden. Herr Tschischwitz spricht sich gegen diese Vorberathung in der Kommission aus und hält es für wünschenswerth, daß der Schwerpunkt der Verhandlungen überhaupt mehr aus den Kommissionen in die Versammlung gelegt werde. Herr Bertheim empfiehlt zu diesem Behufe die Ernennung eines Referenten und Korreferenten, welche statt der Kommission die Etats vorberathen haben. Doch beschließt die Versammlung, daß die Etats auch diesmal in der Finanzkommission verberathen werden sollen, und zwar soll zur Veranlassung des Schutetats die Schulkommission, zur Veranlassung über den Ausgabe-Etat für künftige Zwecke die Baukommission mit hinzugezogen werden.

— **Brat Kolman**, welcher behufs einer Augenoperation vor einigen Wochen nach Breslau begeben hatte, kehrt in diesen Tagen nach Bosen zurück. Die gefährliche Operation ist glücklich verlaufen und wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, wird das Auge ihn erhalten bleiben — so erzählt der „Tygodnik katolicki.“

— **Von der Rede des Abg. Niemcewiski** in Wogrowitz sagt der „Tygodnik katolicki“ u. a., daß „viele wahrhaftig aus Ironie von den polnischen Blättern ein Muster von Klarheit und Durchsichtigkeit genannt werde und daß das bauerliche Auditorium höchstens instinktiv derselben applaudirt haben könne.“

— **An neuen Kandidaten** zum geistlichen Stande sind in das hiesige katholische Priesterseminar 26 eingetreten. Im Ganzen zählt die Anstalt jetzt 60 Zöglinge.

† **Gnesen**, 18. Okt. Der in voriger Woche 8 Tage lang hier aufhaltende kgl. Regierungs-Präsident Herr Maurach aus Bromberg hat nicht nur die sämtlichen Geschäftsbüros einer genauen Inspektion unterzogen, sondern auch der ganzen Stadt Gnesen nach den verschiedensten Seiten hin eine nähere Betrachtung gewidmet und bei mehreren Gutsbesitzern in der Umgegend Besuche abgestattet. Durch sein humanes Auftreten hat derselbe Befürworter der Gnesener, die sich an seinen Namen knüpfen. Bei seiner Wiederabreise aus Gnesen am vorigen Sonnabend wurde Herr M. vom hiesigen Landrathe, dem Bürgermeister und mehreren anderen Beamten von hier bis nach Labischin begleitet, wofür Hr. Maurach die Einkehr bei einem frugalen Frühstück bewirthete. — Das hiesige große Hotel de l'Europe, dessen Eingangsthür fast ein Jahr lang dem Publikum verschlossen waren, ist seit dem 1. d. Mts. von dem Gastwirth Stahn aus Breschen in Pacht übernommen und von demselben für den öffentlichen Verkehr auf das komfortabelste wieder eingerichtet worden. In demselben war jetzt auch der Reg.-Präs. Maurach bei seiner neulichen Besuchsreise hier abgestiegen.

Theater.

Dem Grundsatz, Wintervorstellungen auf der Sommerbühne nicht zu besprechen, werden wir um eines Gastspiels willen, das uns die Spezialität der sogenannten „komischen Alten“ in ausgezeichnetster Qualität vorführt, unter. Frau Girsch-Podolska, welcher wir schon in der Rolle der „Frau Brunn“ die Anerkennung meisterlicher Darstellungsweise nicht vorzuenthalten vermochten, hatte vorgestern zu ihrem zweiten Auftreten zwei kleinere Stücke gewählt, deren Anrecht auf einen Platz im leichtesten Genre des deutschen Bühnenrepertoires zweifellos begründet ist. „Eine kleine Erzählung ohne Namen“ und „Dienstboten.“ Dort die Medizinalrätin, hier die Köchin zwei dem Naturell nach sehr auseinanderliegende Partien, wurden von der Gastsängerin mit tiefer psychologischer Bewältigung dargestellt. Der scharfe Realismus, der die Auffassungen der Frau Girsch charakterisiert, bemächtigt sich aller Einzelheiten und gipfelt in einer Kleinmalerei, die speziell, was die Köchin anbetraf, an niederländische Bilder erinnerte. Wird dann auch hier und da ein Detail willkürlich und fällt aus dem Gesamtbilde heraus, so ist doch keineswegs die Gefahr eines Mosaikbildes vorhanden. Im Gegentheil! überall zeigt das Spiel der Gastsängerin beruhigende, wohlthuende Sicherheit und Totalität, und erweckt von vornherein dasjenige Vertrauen, welches man immer der vernünftigen, bewußten Gedankenföhrung entgegenbringt. Das Publikum erwies dies durch zahlreiche Hervorrufe, an denen verdientermaßen Hr. Ungnad, Hr. Girsch, Hr. Doriat partizipirten.

Gestern trat zum zweiten und letzten Male Hr. Buchmann als „Alessandro Strabella“ im Stadttheater auf. Der jugendliche Künstler wird sich über das Wohlwollen, welches ihm seine Vaterstadt entgegenbringt, schwerlich beklagen können, denn (für einen Werkeltag) ungewöhnlich zahlreich hatte sich das Publikum eingefunden und brachte seinen Beifall auch an solchen Stellen dar, wo vielleicht kritischer Maßstab einige Bedenken nicht unterdrückt hätte. Doch das Publikum bewies den richtigen Takt, die werdende Künstlerin nach dem zu beurtheilen, was ihr gelingt, und nicht nach dem, was noch aussteht. Begabung ist ja reichlich vorhanden, wie bei dem Vortrag des „Ave Maria“ im 3. Akte nicht zu verkennen war, und wenn sie und da noch eine größere Sicherheit im Einsatz oder, wie in dem Liede an Italia, eine schärfere Zügelung des Stimmmaterials erwünscht gewesen wäre, so gilt hier eben die alte triviale Wahrheit, daß Meister nicht vom Himmel fallen. Prächtig, voll Humor, Sicherheit und Rücksicht auf ihren jugendlichen Mitstreiter thaten sich die Herren Krüger (Barbarino) und Büffel (Malvolio) hervor, ja es schien uns sogar, als ob sie beispielsweise in dem Trinduct des 2. Aktes freiwillig auf die Anerkennung verzichteten, die ihnen in erhöhtem Maße zu Theil geworden wäre, wenn jene Rücksicht sie nicht in der vollen Entwicklung ihrer Vorzüge gehemmt hätte. Wir wissen es ihnen aber auferst hoch anzurechnen, daß sie um der Gesamtwirkung willen gut kollegialische Rücksicht zu üben verstehen. Nicht minder ist dies von Herrn Kaiser zu rühmen, die (als „Leonore“) mit großer technischer Sicherheit und denjenigen Vorzügen, die kompetenterseits bereits wiederholt anerkannt worden sind, ihre Partie durchführte.

Den von Hrn. Kapellmeister Kiegg komponirten Festmarsch waren wir zu hören leider behindert, ebenso den von Hrn. Bernhardt zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen vorgetragenen Prolog. Was aber Hrn. Kiegg anlangt, so sei die sehr verdienstliche und energische Leitung, welcher sich die Kapelle von ihm erfreut, hier nicht unversehentlich.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Weidners Spiritus-Berechner**, ein praktisches Handbuch zur Berechnung des Spiritus nach Prozentgehalt und Geldwerth, ist für das neue Litteratur- und die jetzige Preisnotirung vom Wirtschaftsdirektor Korte umgearbeitet worden, und im A. Kernschs Verlag zu Breslau erschienen.

Staats- und Volkswirtschaft.

** **Wie steht es mit den Rumänien?** Der Staats-Kommissarius der Fürstlich Rumänischen Regierung für die Bahnen Roman-Bukarest-Turnu-Severin, Herr T. G. Rojetti in Berlin, veröffentlicht eine Bekanntmachung, worin er anzeigt, daß das zu Bukarest zusammengetretene Schiedsgericht die Konzeption, welche dem Dr. B. H. Stroussberg und Genossen zum Bau der Rumänischen Eisenbahnen erteilt worden, aufgehoben hat. In Folge dessen werden die Inhaber der 7 1/2 % Obligationen auf Grund des Gesetzes vom 17. 29. Juli d. J. aufgefordert, sich zu einer Aktiengesellschaft zu konstituieren, um mit Uebnahme der von der Regierung jetzt mit Beschlag belegten (vergl. die Depesche im Morgenblatt) Bahnen alle Rechte und Pflichten der ursprünglichen Konzeptionäre zu übernehmen. Von einer Compensationslösung verläutet nichts und werden die neuen Eigentümer der Bahn (die Aktionäre) sich wohl hüten, die Schulden, welche sie jedenfalls werden machen müssen oder ihre Mehreinzahlungen zu einer Dividende zu benutzen, die wieder an sie zurückkäme. Da die Meldung zur Vertheilung an der Aktiengesellschaft innerhalb 30 Tagen geschehen müsse, so fordert der Vorstand des „Bereins zum Schutze der Interessen der Inhaber 7 1/2 % Rumänischer Eisenbahnobligationen“ in Berlin auf, sich baldigst an eines der bestehenden Komitees in Berlin, Breslau, Wien oder London anzuschließen.

Vermischtes.

* **Hamburg**, 11. Oktober. Ueber eine hier am letzten Sonnabend erfolgte Beschlagnahme von 300,000 Bonds in französischen Papieren laufen in auswärtigen Blättern verschiedene Mittheilungen um. Folgendes ist nach der „Allg. Z.“ Thatsache und durch die Untersuchung festgestellt. Die Wülfen-Glimper und Kajeht gingen bei Ausbruch des Krieges mit dem Mlanen-Regiment Nr. 11 in Feindesland. Bei der Belagerung von Paris kam genanntes Regiment nach Troyes in der Nähe von Versailles, und die beiden Marktender erhielten Quartier beim Vicomte Renomier. Nach den Aussagen der Verhafteten sind sie durch folgenden Vorfall in den Besitz der Papiere gelangt. Glimper hat im Garten ein Werthpapier gefunden, und sei ihm neben dem Fundorte eine Stelle aufgefallen, wo frisch gegraben zu sein schien. Zugleich fand er in der Hand eines Baumes eine deutliche „10“ eingeschrieben; die frisch gegrabene Stelle war genau 10 Meter von dem Baume entfernt. In der Nacht gingen beide Marktender an die Stelle und fanden in einer Tiefe von 3 Fuß eine eiserne Kiste. Diese wurde gewaltsam geöffnet, und eine große Summe Papiergeld fiel in ihre Hände. Sie nahmen dasselbe in ihre Kleider und kamen damit glücklich nach Hamburg, wo sie sich den Raub theilten. Nun aber erhielt Glimper mehrere Papiere auf Namen lautend, die er bei einer Reise nach England nicht verwerthen konnte. Er kam hierher zurück und erzählte sich mit seinem Compagnon. Die Kunde von dem Raube drang durch den heftig geführten Streit ins Publikum, und seit zwei Monaten wußte Jedermann im Dorfe, daß die beiden Marktender einen großen Schatz in Frankreich gehoben hätten. Auch der Schwiegervater des Kajeht, ein Hovind, hatte für ein Kind des verstorbenen Kajeht eine Summe von 70,000 Francs erhalten. Die Polizei erhielt Wind von der Sache, verhaftete die 3 Personen und nahm 300,000 Frs. in Beschlag. Die Untersuchung wird große Dimensionen annehmen, da noch mehrere Personen mit in die Sache verwickelt sein sollen.

* **Hannover**, 14. Okt. Die Wittve des Hof-Thierarzts Hische ist, nachdem sie die Befähigung, Fleisch auf Trichinen zu untersuchen, nachgewiesen hat, nach dem „Anz.“ mit der Untersuchung geschäftlicher Schweine auf Trichinen in dem ihrem verstorbenen Ehemanne übertragenen gewesenen Bezirke (Neustadt) seitens der k. Polizeidirektion betraut worden.

* **Orden des größten Staates.** Der „Württemberg. St.-Anz.“ meldet: Se. Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschließung vom 11. Oktober d. J. dem General-Lieutenant a la suite der K. K. Prinzgen Herrmann zu Sachsen-Weimar Hobeit die erbetene Erlaubniß gnädigst ertheilt, daß ihm von Sr. Durchlaucht dem regierenden

Fürsten von Monaco verliehene Großkreuz des Hausordens vom heiligen Karl annehmen und tragen zu dürfen.

* **Körner-Fest.** In Leipzig fand gestern am 18. Okt. die feierliche Enthüllung der von Prof. Häbnel modellirten Körner-Statue statt. Hofrath Dr. Zul. Papst hat dazu folgenden, vom Hofkapellmeister Dr. Kies komponirten Festgesang gedichtet:

Der Sänger lebt, es lebt der Held!

Der Sänger lebt, es lebt der Held
In aller Herz und Munde,
Die Feier, seinem Schwert gefüllt,
Sie trägt hinaus in alle Welt
Von seinem Ruhm die Kunde.
Sein Haupt umblüht im Sternenglanz
Der Lorbeer und der Eichenkranz.

Wie Litows's Jagd, derwegen, wild,
Wie Sturm und Wettervölken,
Umrauscht vom Riede süß und mild,
So steht in Erz des Helden Bild,
Als rief er seinem Volke:
„Mir nach, mir nach, dort ist der Ruhm,
Ihr kämpft für euer Heiligtum!“

Die Eisenbraut, im Tod bewährt,
Er hält sie fest umschlungen,
Heil ihm! erkämpft er mit dem Schwert
Nichts als ein Grab in freier Erd',
Wenn nur der Feind bezwungen!
Der Adler sinkt, die Fahne fliegt;
Heil dir, mein Volk, du hast gesiegt.

O, Sängerbeld, der uns erstand,
Schau nieder von den Sonnen,
Dein Volk, das man in Ketten band,
Es hat ein freies Vaterland
Durch Lied und Schwert gewonnen!
Drum preist Dein Volk, das hoch Dich ehrt,
Dein deutsches Lied und deutsches Schwert.

* **Italienische Räuber.** Da sage man noch, es gebe keine Romantiker mehr auf der Welt. Vor dem Schwurgericht in Potenza wird dormal eine Anklage über eine aus 40 Köpfen, meist noch jungen Leuten, bestehende Räuberbande verhandelt, darunter eine Frau und ein Mönch. Die Zahl der Verbrechen, deren sie angeklagt sind, geht ins Unglaubliche. Ein einziger von ihnen, ein gewisser Vito di Mare, steht wegen 108 Verbrechen vor Gericht, darunter 33 Raubansfälle und 28 Mordthaten. Andere sind wegen 84, 73, 69, 68, 67, 59 u. Verbrechen in Anklagestand; keiner wegen weniger als 30. Mehrere Morde wurden weder aus Habguth, noch aus Rache, sondern aus purer Mordlust ohne allen Nebenwed verübt, so u. A. ein Bauer bloß zum entsetzlichen Spaß von einem Baume herabgeschossen, den er bestiegen hatte, um Obst zu pflücken. Wieder ein Anderer wurde erschossen, weil der Mörder die Triebkraft seines Pulvers prüfen wollte. Es sind nicht weniger als 866 Zeugen vorgeladen und die 41 Angeklagten in einem festgearbeiteten eisernen Käfig untergebracht. — Inzwischen verjast eine andere große Räuberbande die Umgebung von Maida in Calabrien in höchsten Schrecken. Recht hübsche Zustände.

* **Die „Japan Mail“** erzählt uns, daß die japanische Presse nach dreijähriger Pause, seit dem Regierungs-Antritte des gegenwärtigen Mikado, wieder zum Leben zu kommen scheint. Der Erstgeborene des unoffiziellen japanischen Journalismus ist erst in dem Stadium, in welchem die englischen Zeitungen sich schon vor einem ganzen Jahrhundert befanden. Jede Nummer enthält etwa 16 Seiten von je 10 Spalten, aber diese Spalten sind kaum mehr als eine einzige Zeile englischen Drucks, und von diesen Blättern erscheinen nur vier im Laufe eines Monats. Interessant ist der Prospekt, welcher folgender Maßen lautet: „Wir haben jetzt die Erlaubniß der Behörden zur Errichtung einer Privat-Zeitungs-Expedition. Unser Zweck ist, alle jene Veränderungen zu veröffentlichen, welche sich nicht allein in der allgemeinen Regierung zugetragen, sondern auch in den verschiedenen Städten und Gemeinden, so wie auch Lokal-Angelegenheiten und außerordentliche Nachrichten aus fremden Ländern, in dem Verlaufe, das Verändern neuer und vermehrter Kenntnisse mit allen Bewohnern Japans zu theilen und das Laster des unwissenden Vorurtheils los zu werden.“

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Posen.

Hochelegante Petroleum-Lampen

aus in- und ausländischen Fabriken, künstlerisch und praktisch gearbeitet, empfiehlt in reichster Auswahl

Posen, Friedrichstr. 33.

H. Klug.

Petroleum, unverfälscht, nicht mit Terpentin- und Solaröl gemischt, Waare, à Quart 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Auslösung der gesetzlich zum 1. April 1872 einzulösenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Ründigungen eingelösten Rentenbriefe

am 9. November cr.

Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnach aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Apoints, sowie der vernichteten Rentenbriefbeträge erlassen werden sollen.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Freitag, d. 20. Oktober c., von Vorm. 10 Uhr ab, sollen im Hofe des Landwehr-Zughauses in der Wro. Kastrasse einige Hundst zum Theil gut erhaltene lange Pelze öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 17. Oktober 1871.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Göra Schrobar Kreises belegene, im Hypothekenbuch der gedachten Detschaft unter No. 7 eingetragene, den Hrn. Casimir und Catharina Walligorski'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitzt auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Ackerinhalt von 20 Hektaren 64 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Beitrag von 97 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 29. November d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der Gerichts-Kommission zu Posen öffentlich versteigert werden.

Schroba, 5. Septbr. 1871.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter

Bekanntmachung.

Freitag, d. 20. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem Kanonenplatze hieselbst ca. 100 Kgl. Dienstpferde

der demobilisirten 12. Division, Subpart-Kolonie in öffentlicher Auktion gegen baare Zahlung in Pr. Courant verkauft, wozu Kauflustige hieselbst in den Tisch geführt werden.

Posen, den 16. Oktober 1871.

Königl. Kommando des Niederösterreich. Train-Bat. Nr. 5.

2000 Sch. f. f. Kartoffeln, welche, sind zu verkaufen bei dem Grundbesitzer A. Jęzke, an der Breslauer Chaussee.

Städtische Wasserwerke.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß wir im Interesse des öffentlichen Verkehrs und des guten Zustandes der Straßen, wie im vergangenen Winter, so auch im bevorstehenden während der Zeit vom 1. November 1871 bis zum 1. März 1872

in Aufträgen des Straßenpflasters behufs Anschlusses innerer Hausleitungen an die städtischen Wasserrohrleitungen nicht gestatten werden. Es werden

emzufolge alle diejenigen, welche einen Anschluß an die städtischen Wasserwerke in Aussicht genommen haben, hienüt rechtzeitig spätestens aber im Laufe dieses Monats ihr Vorhaben ins Werk zu setzen, da später eingehende Anschlüsse keine Genehmigung mehr ertheilt werden können.

Posen, den 16. Oktober 1871.

Die Direktion der Wasserwerke.

Wachtgesuch.

Ein zahlungsfähiger Diener wünscht eine Pachtung, die mit einem Kapitale von 8—10,000 Thlr. zu übernehmen ist.

Gef. Offerten unter Chiffre B. R. Nr. 4966 befordert die Annoncen-Expedition von Th. Dietrich & Co. in Cassel.

Ein Landgut.

über 500 Morgen groß, guter Boden und Vieh ist wegen Altersschwäche des Besitzers billig zu verkaufen. Zu erfragen in Ulrichshof b. Posen, S. one.

Gold- und Silber-

Auktion!

Freitag, den 20. d. M. früh

von 9 1/2 Uhr ab werde ich im

Laden am Markt Nr. 77 (ge-

genüber der Hauptwaage) die

Bestände eines aufgelösten

Juwelier-Geschäfts, als: silberne

Leuchter, Pokale, Zuckerboxen,

Fruchtkörbe, Waschbecken,

Eisglocken, Suppen- und Ge-

müßelöffel u. c. ferner Gold-

garnituren und Ringe mit

hohlbaren Brillanten, goldene

Armbänder, Broschen, Nadeln

u. c. öffentlich versteigern.

Manheimer,

Kgl. Auktions-Kommissarius.

Mit 12,000 Thln. wird

eine Gutsnacht zu über-

nehmen gesucht. — Adressen

unter D. E. 100 an die

Expedition der Pos. Ztg. zu

richten. — Zwischenhändler

verbeten.

An jedem Dienstag bin

ich von 9 bis 10 1/2 Uhr früh

in Polajowo (Postgebäude)

zu sprechen.

Pfalzgraf,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Musik-Institut von Carl Hennig.

Berlinerstraße 25,

(nahe der Pauli-Kirche.)

Lehrfächer: Clavier und Gesang. Anmeldungen werden erbeten Nachmittags von 2 Uhr ab.

Knaben,

welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen, finden im Pensionat des Unterzeichnenden Aufnahme. Anmeldungen für Ostern müssen bis spätestens Neujahr, sowohl für die Schulen, wie für das Pensionat erfolgen. Prospekt gratis.

W. Ossig,

Lehrer und Pensionats-Instituts-Vorsteher.

Breslau, Rieg 31.

Ich habe mich in Ryczy-

wol niedergelassen.

Pfalzgraf,

paktischer Arzt, Wundarzt

und Geburtshelfer.

Syphilis, Geschlechts- u.

Blaustrichkrankheiten, heilt brief-

lich, gründl. u. schnell Spezialarzt!

Dr. Meyer, Kgl. Oberarzt.

Breslau, Leipzigerstr. 91.

Dr. Berthold's

Augen-Poliklinik,

Neustadt, Markt 1.

Eröffnung: 10—11 } Vorm.

unentgeltlich 9—10 }

Geht engl. Schmiedeföhle

bester Qualität erpfißt

E. Kajkowski,

Wallischei 65 und Ostrow. 21.

Dom. Gzoch, wo bei Schödn. ver-

kauft einen Bullen, Oldenburger Race,

schwarz ohne Abzeichen und 4 1/2 Jahr alt.

Waisenstraße No. 8 ist im ersten

Stoße eine Wohnung mit zwei Stuben

bestehend, zu vermieten.

Franz Karzewski.

Waisenstraße No. 8 sind zwei Kob-

lenplätze mit Wagnr sofort zu ver-

mieten. F. Karzewski.

70 Stück Arbeits-

und Futter-Ochsen

stelle ich am 23. d. M. nach Gnesen

zum Jahrmart blüh zum Verkauf.

S. Müller.

(Beilage.)

Nur für Herren.
Die P. J. Dehmsche Kunst-
handlung in Mainz, befindet
unter Couvert, gegen Einzahlung
des Betrags von 2 Thlr.
12 prachtvolle Photo-
graphien.
Frauengruppen in reizender
Stellung.

Zur Preuss. Lotterie.
Hauptziehung 17. Okt. bis 1. Nov.
verl. Antheile 1/18 Thlr., 1/9 Thlr.,
1/6 Thlr., 1/3 Thlr., 1/2 Thlr., 1/4 Thlr.,
1/8 Thlr. S. Goldberg Lotterie-Comptoir.
Neue Friedrichstraße 71, Berlin. Be-
stellung auf Postanweisung genügt.
Lotterie-Rosse 1/16 Thlr. (Orig.)
1/8 Thlr., 1/4 Thlr., 1/2 Thlr. verl.
L. G. Gaudert, Berlin, Zannowstr. 2.

Schulbücher,
neu u. antiquarisch offerirt billigst
Schlesinger'sche Buchhdlg.,
Wilhelmstr. 9.
Schülerstr. 22 12 R. ein möbl.
Zimmer für 1 od. 2 Herren v. 1. Nov.
1 klein. möbl. 3. mit separ. Eing. f.
zu verm. St. Martin 60, 3. R.
Neue-Strasse Nr. 3 eine kleine Woh-
nung sofort zu vermieten.

Einen ev. Lehrer,
tüchtig musikalisch, sucht sofort die
Vorleserin der höheren Mädchenschule in
Garnison.
M. Schmidt.
Für mehrere zu besetzende Stellen
werden Erzieherinnen gesucht.
Bureau der Barth's Stiftung
Krumphorn

Mehrere tüchtige **Rechtsanwälte**
finden bei gutem Lohne dauernde Be-
schäftigung, ebenso ein **Tagelöhner**
bei
C. Ehlert,
Wylund Hotel.
Eine **Wirthschafterin**, die in der
feinen Küche ganz perfekt, ist in der
haben durch
Frau E. Anders.
Breslauerstrasse Nr. 19, eine Treppe,
früher Groß-Ritterstrasse.

Ein im Vortragsfach erfahrener, ver-
heirateter Mann sucht dauernde Stel-
lung. Wer? sagt die Expedition dieser
Zeitung.
Ein Hauslehrer
evang., sucht zu Neujahr Stellung. Im
Lat. u. Franz., sowie i. d. Russl. wird
Unterricht erteilt. Wo? erfährt man sub
A. Z. 29 postrest. Bythyn, Kr. Samter.

Körben-Telegramme.

faad darin aber doch einen kräftigen Anreiz und die flauere Stimmung wurde
in Folge hiervon durch eine feste Haltung verdrängt. Es kam erst unter
anziehenden Preisen zu vermehrtem Umsatz und schließlich haben die selben
gefrühten Standpunkt völlig wieder erreicht. Solo ist der Handel Mangels
erster Answehrl beschränkt, aber von schwimmenden Partien kamen mehrere
zu Gelde. Geländigt 8000 Ctr. Rindungspreis 58 Rtr. pr. 1000 Kilogr.
Konggenmehl etwas höher. Geländigt 2000 Ctr. Rindungspreis 8 Rtr.
2 1/2 Sgr. per 100 Kilogr. — Weizen anfänglich vernachlässigt, war später
wieder mehr beachtet. Geländigt 7000 Ctr. Rindungspreis 8 1/2 Rtr. pr. 1000
Kilogr. — Hafer solo gut behauptet, Termine fest. — Rüböl in fester Hal-
tung. Verkäufer im Vortheil, Umsatz beschränkt. Geländigt 900 Ctr. Rind-
ungspreis 2 1/2 Rtr. pr. 100 Kilogr. — Petroleum. Geländigt 750 Ctr.
Rindungspreis 1 1/2 Rtr. pr. 100 Kilogr. — Spiritus hat auch heute im
Werthe stark geschwankt und schließt zwar wieder fest, doch nicht so hoch als
gestern. — Weizen solo pr. 1000 Kilogr. 66 - 85 Rtr. nach Qual. fein gelb 82
- 84 bz. per diesen Monat 83 1/2 - 84 1/2 bz. Okt.-Nov. 81 1/2 - 82 1/2 bz. Nov.-Dez.
8 1/2 - 82 bz. April-Mai 81 1/2 - 82 1/2 bz. — Roggen solo pr. 1000 Kilogr. 56
- 61 Rtr. nach Qual. gef. 57 - 61 bz. per diesen Monat 5 1/2 - 58 1/2 bz. Okt.-
Nov. do. Nov.-Dez. do. Dez.-Jan. — Febr.-März 58 1/2 bz. April-Mai 57 1/2
- 58 1/2 bz. Mai-Juni 57 1/2 - 58 1/2 bz. — Gerste solo pr. 1000 Kilogr. große
und kleine 48 - 64 Rtr. nach Qual. — Hafer solo pr. 1000 Kilogr. 40 - 50
Rtr. nach Qual. per diesen Monat 46 1/2 - 48 1/2 bz. Okt.-Nov. 45 1/2 - 46 1/2 bz.
Nov.-Dez. — April-Mai 46 1/2 - 47 1/2 bz. — Gersten pr. 1000 Kilogr.
Kochwaare 55 - 62 Rtr. nach Qual. Futterwaare 55 - 62 Rtr. nach Qual. —
Kaps pr. 1000 Kilogr. 108 - 129 Rtr. — Rüböl pr. 1000 Kilogr. 106 -
119 Rtr. — Feinöl solo 100 Kilogr. ohne Fass 25 Rtr. — Rüböl pr. 100 Kil.
solo ohne Fass 30 1/2 Rtr. per diesen Monat 29 1/2 - 30 1/2 bz. Okt.-Nov.
28 1/2 bz. Nov.-Dez. 27 1/2 - 28 1/2 bz. April-Mai 28 1/2 - 29 1/2 bz. — Petro-
leum raffia (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Fass: solo 14 1/2 Rtr. —
per diesen Monat 13 1/2 - 14 1/2 bz. Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. do. Dez.-Jan. 14 1/2
Rtr. bz. Jan.-Febr. 14 1/2 Rtr. — Spiritus pr. 100 Liter a 100% = 10,000%
solo ohne Fass 21 - 21 1/2 Rtr. 10 Sgr. bz. per diesen Monat — solo mit Fass
— per diesen Monat 21 - 20 Rtr. 20 Sgr. bis 21 Rtr. 12 Sgr. bz. Okt.-Nov.
20 Rtr. 5 Sgr. bis 19 Rtr. 23 Sgr. bis 20 Rtr. 13 Sgr. bz. Nov.-Dez. 20
- 19 Rtr. 15 Sgr. bis 20 Rtr. 8 Sgr. bz. Dez.-Jan. — Jan.-Febr. 20 Rtr.
10 Sgr. bz. Febr.-März 20 Rtr. 15 Sgr. bz. April-Mai 20 Rtr. 10 - 20
Sgr. bz. Mai-Juni 20 Rtr. 15 - 25 Sgr. bz. — Wehl. Weizenmehl Nr. 0
11 1/2 - 11 Rtr. Rtr. 0 u. 1 10 1/2 - 10 Rtr. Roggenmehl Nr. 0 8 1/2 - 8 Rtr. Rtr.
0 u. 1 8 - 8 Rtr. pro 100 Kilogr. Dr. unverf. inkl. Sad. — Roggenmehl
Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Dr. unverf. inkl. Sad. per diesen Monat 8 Rtr.
2 1/2 - 3 Sgr. bz. Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. 7 Rtr. 29 Sgr. bis 8 Rtr. 2 1/2 Sgr. bz.
Dez.-Jan. — April-Mai 8 - 8 Rtr. 3 Sgr. bz. (B. S. S.)

Stettin, 18. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens starker
Nebel, Mittags klare Luft, (Schön. + 10° R. Barom. 28.4. Wind SO. —
Weizen flau und weichend, v. 2000 Pf. solo alter gelber 68 - 78 Rtr., neuer
78 - 82 Rtr., pr. Okt. 81 1/2 - 82 Rtr., Okt.-Nov. 81 - 80 1/2 bz. u. G., Nov.-Dez. 81
- 80 1/2 bz. u. G., Frühjahr 82 1/2 - 81 1/2 bz. u. G., 82 Rtr. — Roggen flau und
weichend, v. 2000 Pf. solo 52 - 61 Rtr., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 54 1/2 - 55 1/2
bz., 58 - 57 1/2 bz. — Gerste flücker, v. 2000 Pf. solo Dber 49 - 51 1/2
Rtr., feine und m. 52 - 54 Rtr., Frühjahr 51 1/2 - 52 Rtr. — Hafer matt,
v. 2000 Pf. solo 38 - 44 Rtr., pr. Okt. 45 1/2, Frühjahr 47 bz. u. B. —
Erbsen unverändert, v. 2000 Pf. solo Futter 48 - 60 Rtr., Koch 51 - 53 1/2
Rtr., Frühjahr Futter 53 1/2 bz. — Wintererbsen p. 2000 Pf. pr. Okt. 122
Rtr. bz., 122 1/2 Rtr. — Deutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen Wintererbsen
80 - 86 54 - 58 44 - 48 21 - 20 54 - 60 — Rtr.
Gen 12 1/2 - 17 1/2 Sgr., Stroß 6 - 8 Rtr., Kartoffeln 15 - 18 Rtr.
Rüböl fest, p. 200 Pf. solo 29 1/2 Rtr. B. Okt. 29 bz. u. B. Okt.-Nov.
28 B., April-Mai 28 B. u. G. — Spiritus Anfangs fest, Schluss weichend

per 100 Liter a 100%, solo ohne Fass 2 1/2 Rtr. bz., pr. Okt. 2 1/2, 1/2 bz., Okt.-
Nov. 20 1/2 - 20 1/2 bz., 1/2 B., Nov.-Dez. 20 bz., Frühjahr 20 1/2 - 1/2 bz. u. B. —
Angewandte: 4000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rüböl —
Regulierungspreise: Weizen 80 1/2 Rtr., Roggen 57 Rtr., Wintererbsen 122
Rtr., Rüböl 29 Rtr., Spiritus 21 1/2 Rtr. — Petroleum fide, solo 6 1/2 Rtr. bz.,
6 1/2 B., Regulierungspreis 6 1/2 Rtr., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 6 1/2 B. (Okt.-B.)
Breslau, 18. Okt. [Amtlicher Produkt-Börsenbericht.] Roggen
(p. 2000 Pf.) befestigt, pr. Okt. 59 B., Okt.-Nov. 57 1/2 B., Nov.-Dez. 56 1/2
- 1/2 bz. u. G., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 56 1/2 B., April-Mai 55 - 1/2 bz. u. B.,
Mai-Juni 55 1/2 - 1/2 bz. — Weizen pr. Oktober 79 B. — Gerste pr. Okt.
49 B. — Hafer pr. Oktober 43 B., Nov.-Dez. 43 B., Frühjahr 43 1/2 - 1/2 bz.
u. G. — Lupinen flücker, p. 90 Pf. 42 - 47 Sgr. — Kaps pr. Oktober 118
G. — Rüböl etwas fester, solo 14 1/2 B., pr. Okt. 14 1/2, 1/2 - 1/2 bz. u. B.,
Okt.-Nov. 14 B., Nov.-Dez. 13 1/2 bz., Dez.-Jan. Jan.-Febr. u. Febr.-März 13 1/2
B., April-Mai 13 1/2 bz. — Kapsluchen fest, pr. Okt. 66 - 69 Sgr. —
Leinölchen fest, pr. Okt. 90 - 93 Sgr. — Spiritus Schluss fest, solo
pr. 100 Liter a 100% 21 1/2 B., 21 1/2 G., pr. 100 Liter a 100% pr. Okt. 21 1/2
bz., Okt.-Nov. 2 1/2 G., 1/2 B., Nov.-Dez. 20 1/2 - 1/2 bz. April-Mai 20 1/2 - 21 bz.,
Mai-Juni 20 1/2 - 20 1/2 bz. u. G. — Bintl sehr fest.
Die Börsen-Correspondenz.
Preise der Cerealien.
Breslau, den 18. Okt.

	In Silberlofen	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Bau- pfund = 100 Kilogramm.							
	pro preuß. Schff.	feine m. ord. B.	feine	mittlere	ord. Waare.				
Weizen m.	99-102 1/2	98-99 1/2	7 26	18 3	7 18	6 29	6 7 11	6	
do. g.	97-99 1/2	95 1/2-98 1/2	7 21	7 26	7 16	6 29	6 7 11	6	
Roggen	77-79 1/2	73-74 1/2	6 3	6 8	6	5 24	5 26	6	
Gerste	55-58 1/2	50-52 1/2	4 29	5 7	4 26	1 15	4 20	6	
Hafer	33-34 1/2	31	4 12	4 6	4 8	—	4 4	—	
Erbsen	68-74 1/2	60-62 1/2	5 1	5 14	4 21	4 13	4 18	—	

Per 100 Kilogramm Netto

	feine	mittlere	ord. Waare.
Kaps	11 22	6 11 1/2	10 12 1/2
Wintererbsen	11 5	10 17	6 9 25
Sommererbsen	10 15	10	9 16
Dotter	9 15	9	8 15
Schlaglein	9 15	8 25	8 10

(Bresl. Börs. Bl.)

Börse zu Posen

am 19. Okt. 1871.
Fonds: kein Geschäft.
[Amtlicher Bericht.] Roggen. pr. Herbst 53 1/2 - 53 1/2, Okt. 53 1/2
- 53 1/2, Okt.-Nov. 53 1/2 - 53 1/2, Nov.-Dez. 53, Febr. 1871. Jan. 1872 53,
Frühjahr 54.
[Privatbericht.] Wetter: Frachtwetter. Roggen: behauptet,
pr. Okt. 53 1/2 - 1/2 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 53 bz. u. B., Dez.-Jan.
do., Frühjahr 54 bz. u. B.
[Privatbericht.] Hafer: pr. Okt. 19 1/2 - 1/2 bz. u. B., Nov. 18 1/2 bz., G. u. B.,
Dez. 18 1/2 B., Januar 18 1/2 bz. u. G., April-Mai 18 1/2 bz. u. G., Mai 18 1/2 G.,
Juni 19 1/2 - 1/2 bz. u. B. Solo ohne Fass 20 1/2 bz.

Produkten-Börse.

Breslau, 18. Okt. Wind: SE. Barometer: 28°. Thermometer:
11° +. Witterung: sehr schön. — Im Beginn der heutigen Börse ist das
Angebot von Roggen sehr entgegenkommend gewesen und die ersten Ab-
schlüsse geschlossen daher auch zu weitlich niedrigeren Preisen. Die Kaufkraft

Stettin, 18. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Morgens starker
Nebel, Mittags klare Luft, (Schön. + 10° R. Barom. 28.4. Wind SO. —
Weizen flau und weichend, v. 2000 Pf. solo alter gelber 68 - 78 Rtr., neuer
78 - 82 Rtr., pr. Okt. 81 1/2 - 82 Rtr., Okt.-Nov. 81 - 80 1/2 bz. u. G., Nov.-Dez. 81
- 80 1/2 bz. u. G., Frühjahr 82 1/2 - 81 1/2 bz. u. G., 82 Rtr. — Roggen flau und
weichend, v. 2000 Pf. solo 52 - 61 Rtr., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 54 1/2 - 55 1/2
bz., 58 - 57 1/2 bz. — Gerste flücker, v. 2000 Pf. solo Dber 49 - 51 1/2
Rtr., feine und m. 52 - 54 Rtr., Frühjahr 51 1/2 - 52 Rtr. — Hafer matt,
v. 2000 Pf. solo 38 - 44 Rtr., pr. Okt. 45 1/2, Frühjahr 47 bz. u. B. —
Erbsen unverändert, v. 2000 Pf. solo Futter 48 - 60 Rtr., Koch 51 - 53 1/2
Rtr., Frühjahr Futter 53 1/2 bz. — Wintererbsen p. 2000 Pf. pr. Okt. 122
Rtr. bz., 122 1/2 Rtr. — Deutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen Wintererbsen
80 - 86 54 - 58 44 - 48 21 - 20 54 - 60 — Rtr.
Gen 12 1/2 - 17 1/2 Sgr., Stroß 6 - 8 Rtr., Kartoffeln 15 - 18 Rtr.
Rüböl fest, p. 200 Pf. solo 29 1/2 Rtr. B. Okt. 29 bz. u. B. Okt.-Nov.
28 B., April-Mai 28 B. u. G. — Spiritus Anfangs fest, Schluss weichend

Breslau, 18. Oktober. Witterung: klar. Weizen 1° —
Mittags 9° +. — Weizen 120 - 125 Pf. 75 - 80 Thlr. 125 - 130 Pf. 81
- 84 Thlr. pr. 2125 Pf. Roggen — Roggen 15 - 124 Pf. 48 - 52 Thlr.
pr. 2000 Pf. Roggen — Gerste 45 - 51 Thlr. pr. 2250 Pf. Roggen.
— Spiritus 21 1/2 Thlr. (Bresl. Börs. Bl.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Vom 1. September 1871 ab.

Ankunft.	Abgang.
Personen Zug Vormittags 10 Uhr 44 Min.	Personen Zug Morgens 6 Uhr 30 Min.
Personen-Zug Nachmittags 3 - 4	Personen-Zug Vormittags 11 - 12
Gemischter Zug Abends 8 - 8 1/2	Personen-Zug Nachmittags 3 - 4
Personen Zug Abends 10 - 10 1/2	Gemischter Zug Abends 6 - 6 1/2

Berlin, 8. Okt. er.

Die Haltung der Börse war heute matt, die der
weniger vertheilte hier so sehr, daß die b. fieren Londoner und pariser Notir-
ungen ohne Einfluß blieben. Das Geschäft war im Ganzen beschränkt,
österreichische Bapen niedriger, italienische Tabakaktien steigend. Eis-
bahnen matt und wenig beliebt. Banken in ruhigem Verkehr und nicht so
fest als in den letzten Tagen; in Posen wurde Central-Bankendredit gehan-

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 18. Oktober 1870.

Preussische Fonds.	
Nordb. Bundesanl.	100 1/2 bz
Nordb. Bf. Bundes- Schuldversch.	5 100 1/2 bz
Kreimillige Anleihe	4 99 1/2 bz
Staats-Anl. v. 1859	5 102 1/2 bz
do. 54, 55, 57, 59, 64	4 99 1/2 bz
do. 1856, 44	9 1/2 bz
do. 1867 C.	99 1/2 bz
do. A. D.	4 99 1/2 bz
do. von 1868 B.	4 99 1/2 bz
do. 1850, 52 conv.	4 92 1/2 bz
do. 1853 A.	4 92 1/2 bz
do. 1862 A.	4 92 1/2 bz
do. 1868 A.	4 92 1/2 bz
Staats-Schuldversch.	4 98 1/2 bz
Präm. Anl. 1855	4 118 1/2 bz
Präm. Anl. 1856	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1857	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1858	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1859	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1860	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1861	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1862	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1863	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1864	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1865	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1866	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1867	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1868	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1869	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1870	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1871	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1872	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1873	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1874	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1875	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1876	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1877	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1878	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1879	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1880	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1881	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1882	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1883	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1884	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1885	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1886	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1887	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1888	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1889	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1890	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1891	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1892	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1893	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1894	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1895	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1896	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1897	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1898	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1899	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1900	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1901	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1902	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1903	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1904	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1905	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1906	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1907	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1908	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1909	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1910	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1911	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1912	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1913	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1914	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1915	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1916	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1917	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1918	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1919	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1920	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1921	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1922	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1923	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1924	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1925	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1926	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1927	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1928	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1929	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1930	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1931	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1932	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1933	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1934	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1935	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1936	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1937	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1938	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1939	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1940	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1941	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1942	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1943	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1944	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1945	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1946	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1947	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1948	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1949	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1950	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1951	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1952	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1953	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1954	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1955	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1956	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1957	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1958	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1959	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1960	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1961	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1962	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1963	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1964	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1965	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1966	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1967	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1968	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1969	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1970	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1971	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1972	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1973	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1974	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1975	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1976	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1977	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1978	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1979	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1980	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1981	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1982	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1983	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1984	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1985	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1986	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1987	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1988	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1989	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1990	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1991	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1992	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1993	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1994	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1995	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1996	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1997	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1998	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 1999	4 67 1/2 bz
Präm. Anl. 2000	4 67 1/2 bz